

Konzeption



Haus für Kinder Maria Rast

Leitung: Susanne Huber

Konzeption 2023

Vorwort des Trägers	4
1. Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	4
1.1 Beschreibung der Einrichtung	4
1.2 Personelle Besetzung	5
1.3 Räumliche Ausstattung	5
1.4 Situationsanalyse	5
1.5 Rechtlicher Auftrag – Zielvorgaben und BayBEP als Orientierungsrahmen	5
2. Leitbild	6
3. Grundsätze der pädagogischen Arbeit	6
3.1 Grundhaltung und Werte der pädagogischen Fachkräfte	6
3.2 Förderung der Basiskompetenzen von Kindern	7
3.3 Pädagogischer Ansatz	7
4. Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung	8
4.1 Werteorientierung und Verantwortung	8
4.2 Sprach- und Medienkompetenz	9
4.3 Fragende und forschende Kinder	10
4.4 Künstlerisch aktive Kinder	11
4.5 Starke Kinder	12
4.6 Fit für die Schule	13
4.7 Schlüsselsituationen pädagogisch gestalten	14
5. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven	14
5.1 Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	14
5.2 Stärkung der Basiskompetenzen des Kindes	15
5.3 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	17
5.4 Resilienz	19
5.5 Partizipation	19
5.6 Pädagogik der Vielfalt: Integration und Inklusion	21
5.7 Anregende Lernumgebung, Ausflüge	21
5.8 Ganzheitliche Bildungsangebote	23
5.9 Lern- und Entwicklungsdokumentation – transparente Bildungspraxis	24
5.10 Beobachtung und Dokumentation	24
6. Tagesabläufe	24
6.1 Krippe und Kindergarten	25
6.2 Hort	25

7. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Vernetzung der Bildungsorte	26
7.1 Übergang Familie/Kindergarten/Krippe – die Eingewöhnung	27
7.1.1 Eingewöhnung in der Krippe	27
7.1.2 Eingewöhnung im Kindergarten	27
7.2 Übergang Krippe/ Kindergarten	28
7.3 Übergang Kindergarten/Schule	28
7.4 Übergang Kindergarten – Hort	29
8. Verpflegung im Haus für Kinder	29
9. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern/Personensorgeberechtigten	30
10. Zusammenarbeit	32
10.1 Zusammenarbeit im Netzwerk	32
10.2 Zusammenarbeit in der Einrichtung	32
10.3 Fort- und Weiterbildung	33
10.4 Kooperation mit der Schule	33
11. Kinderschutz	33
12. Qualitätssicherung	35
12.1 Beschwerdemanagement	35
12.2 Befragungen	35
12.3 Formale Standards	36
12.4 Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung	36

Vorwort des Trägers

Kinder sind die Zukunft unseres Landes. Deshalb sind alle Bereiche, die Kinder betreffen, von besonderer Bedeutung. Gute Kinderbetreuungseinrichtungen sind für die Gesamtentwicklung des Kindes, insbesondere für seine soziale Prägung, von hoher Relevanz. Für seine positive Entwicklung braucht das Kind eine kinderfreundliche Umgebung, in der es wertgeschätzt und anerkannt wird.

Unser Haus für Kinder trägt dazu bei, Kinder auf ihrem Lebensweg ein Stück weit zu begleiten. Neben Spaß und Spiel, Ruhe und Geborgenheit bieten wir auch Gelegenheit zum Wiederholen und Vertiefen des Gelernten. Dabei ist es uns wichtig, die Kinderrechte stets im Blick zu haben und die Kinder im Betreuungsalltag mitbestimmen zu lassen.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Pfaffenhofen sind Kinder Persönlichkeiten, die unabhängig von Kultur, Religion und gesellschaftlichem Stand angenommen und akzeptiert werden. Dies begründet den subjektorientierten Ansatz des Konzepts. Jedes individuelle Kind wird als geschätzte, aktive und einzigartige Persönlichkeit anerkannt. Demnach ist es dem pädagogischen Team ein großes Anliegen, Kinder stets zu begleiten und durch Zuwendung, Wertschätzung, Ehrlichkeit, Toleranz, Nächstenliebe, Offenheit, Respekt sowie Sicherheit und Grenzen eine wohlfühlende Beziehung zu schaffen. Das betrifft sowohl das einzelne Kind als auch seine gesamte Familie und sein Lebensumfeld.

So versteht sich das Haus für Kinder Maria Rast als Ort für Familien, der sich für alle Kinder und deren Familienangehörige öffnet und partnerschaftlich mit ihnen zusammenarbeitet. Auf dieser Basis ist eine individuelle, persönliche und beziehungsvolle Bindung, Betreuung und Erziehung in der Kindertagesstätte möglich.

Dieses Konzept bietet einen Einblick in den praktischen Kitatalltag mit all seinen Hintergründen und der hohen Professionalität des Teams.

Ich wünsche allen Familien eine wunderbare und erlebnisreiche Zeit im Haus für Kinder Maria Rast.

Erster Bürgermeister Thomas Herker

1. Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Beschreibung der Einrichtung

Name der Einrichtung:	Haus für Kinder Maria Rast
Anschrift:	Schrobenhausener Straße 22 85276 Pfaffenhofen
Telefon:	08441 / 6262
Email:	kita.maria-rast@stadt-pfaffenhofen.de hort.maria-rast@stadt-pfaffenhofen.de
Träger:	Stadt Pfaffenhofen
Leitung:	Susanne Huber
Stellvertretung:	Jutta Grübl-Rist
Hort-Bereichsleitung:	Tanja Berger
<u>Öffnungszeiten:</u>	
Krippe und Kindergarten:	Montag – Donnerstag 7.00 – 16.00 Uhr Freitag 7.00 – 14.00 Uhr
Hort:	Montag – Freitag 10.00 – 17.00 Uhr
Ferienzeiten Hort:	Montag - Donnerstag 7.30 – 17.00 Uhr Freitag 7.30 – 14.00 Uhr

Das Haus für Kinder bietet in den Bereichen Krippe und Kindergarten Platz für 126 Kinder im Alter von einem Jahr bis sechs Jahren. Der Kinderhort bietet zusätzlich Platz für 52 Grundschul Kinder.

Die Kinder werden in altersgemischten Gruppen betreut.

Durch die Zugehörigkeit zu einer Gruppe verfügt jedes Kind über feste Ansprechpartner und einen Orientierungsrahmen, der Struktur und zugleich Freiraum verleiht.

Haus und Grundstück gehören zu den Liegenschaften der Stadt Pfaffenhofen.

Die Einrichtung hat an 27 Tagen im Jahr geschlossen – aufgeteilt in 24 Schließtage und 3 pädagogische Planungstage.

1.2 Personelle Besetzung

Für die pädagogische Arbeit mit Kindern sind in jeder Gruppe ein bis zwei pädagogische Fachkräfte und eine pädagogische Ergänzungskraft zuständig.

„Pädagogische Fachkräfte verfügen über eine bis zu 5-jährige umfassende, fachtheoretische und fachpraktische Ausbildung, die durch einen Abschluss mindestens auf dem Niveau einer Fachakademie nachgewiesen wird, bzw. über eine Gleichwertigkeitsanerkennung als pädagogische Fachkraft. Pädagogische Ergänzungskräfte verfügen über eine mindestens zweijährige, überwiegend pädagogisch ausgerichtete, abgeschlossene Ausbildung.“ (§ 16 Abs. 4 AVBayKiBiG)
Zusätzlich haben wir die Möglichkeit, Studierende der Fachakademien für Sozialpädagogik, Schüler/innen der Fachoberschule oder Teilnehmer/innen des Freiwilligen sozialen Jahres zu beschäftigen und auszubilden. Die Praktikanten/innen werden jeweils einer bestimmten Gruppe zugeordnet und unterstützen somit die konkrete Arbeit am Kind. Daneben beschäftigen wir zwei Hauswirtschaftskräfte, die für die komplette Einrichtung zuständig sind.

Buchungszeiten der Familien und der Anstellungsschlüssel legen die Personaleinsatzplanung für die Gruppen fest.

1.3 Räumliche Ausstattung

Der Kindergarten verfügt über vier Gruppenräume, jeweils mit Galerie und Küche. Zudem gibt es vier Nebenräume, einen Mehrzweckraum, Personalraum, Außenspielbereich, Abstellräume sowie Sanitärräume.

Der Krippenbereich verfügt über zwei Gruppenräume, zwei Schlafräume, einen bespielbaren Flurbereich, einen Sanitärbereich, einen Hauswirtschaftsraum, einen Personalraum, einen Krippenaußenbereich und zwei Bildungsräume die von Kindergarten und Krippe gleichermaßen genutzt werden können.

Der Hortbereich verfügt über zwei Gruppenräume, zwei Hausaufgabenräume, einen Bildungsraum, einen Personalraum, ein Büro, einen Besprechungsraum sowie einen Werk- und Mehrzweckraum, die ebenfalls von Kindergarten und Krippe mitgenutzt werden können.

Küche und Bistro werden von allen Bereichen (Krippe, Kindergarten und Hort) genutzt.

Jede unserer insgesamt acht Gruppen verfügt über einen eigenen Gruppenraum, der in Raumteilverfahren mit verschiedenen Funktionsecken (Bau-, Lese-, Kreativ-, Rückzugsecke etc.) eingerichtet ist. Diese sind bestückt mit alters- und kindgerechtem pädagogischem Material (zum Konstruieren, Experimentieren, kreativen Arbeiten). Die Nebenräume fungieren als zusätzliche Spielräume, Ruheräume und Hausaufgabenräume. Zusätzlich stehen uns zeitweise der Pausenhof, der Verkehrsübungsplatz, die Turnhalle und der Kunstrasenplatz der nachbarlichen Grundschule zur Verfügung.

1.4 Situationsanalyse

Das Haus für Kinder liegt im südwestlichen Teil von Pfaffenhofen in unmittelbarer Nachbarschaft zur Grundschule Niederscheyern. Das Gebäude befindet sich im Schul- und Sportzentrum Niederscheyern. Neben „alteingesessenen“ Familien ziehen viele neue junge Familien in den Ortsteil. Das Umfeld ist durch seine Homogenität geprägt.

Naturbegegnungen und Umwelterfahrungen ergeben sich durch die unmittelbare Nähe zum Gerolsbach mit Wiesen und Bäumen, dem Abenteuerspielplatz und dem Wald.

Der direkte Anschluss an das Stadtbusnetz ermöglicht unkomplizierte Erkundungen im Stadtgebiet.

1.5 Rechtlicher Auftrag – Zielvorgaben und BayBEP als Orientierungsrahmen

Zu den Aufgaben des Hauses für Kinder gehört ein von Staat und Gesellschaft geregelter Auftrag, nämlich die entwicklungsangemessene Bildung, Erziehung und Betreuung der uns anvertrauten Kinder.

Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit sind das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit der dazu ergangenen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), die Vorgaben des Sozialgesetzbuchs VIII sowie die Kinderrechte der UN-Konvention. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) und die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBl) bilden unseren pädagogischen Orientierungsrahmen. Zudem gelten die städtische Satzung für die Kindertageseinrichtungen und die Satzung über die Gebühren für den Besuch einer Kindertageseinrichtung.

Die Aufsichtspflicht des pädagogischen Personals beginnt mit der persönlichen Übergabe des Kindes durch seine Personensorgeberechtigten und endet bei der Verabschiedung.

Bei Veranstaltungen mit Eltern obliegt die Aufsichtspflicht den Eltern.

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die Wahrnehmung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII (Kindeswohlgefährdung)

Das pädagogische Personal verpflichtet sich seinen Schutzauftrag wahrzunehmen, um die Kinder vor Gefahren durch Missbrauch elterlicher Rechte oder Vernachlässigungen zu schützen.

Zur Früherkennung von Kindeswohlgefährdung und zum weiteren kooperativen Vorgehen liegen ein Handlungsleitfaden und ein Schutzkonzept vor.

Bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos kann die vom Jugendamt bestimmte, insoweit erfahrene Fachkraft (IseF) im Rahmen einer anonymisierten Fallbesprechung vom pädagogischen Fachpersonal konsultiert werden.

Kommen Eltern ihren Schutzauftrag nicht nach, können gerichtliche Maßnahmen durch das Familiengericht § 1666 BGB erfolgen.

2. Leitbild

Die Kindheit ist grundlegend für das Leben eines Menschen. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Lebensfreude der Kinder zu erhalten und zu stärken. Durch Mitbestimmung der Kinder erreichen wir, dass sich eine Mitverantwortung für getroffene Entscheidungen entwickelt und die Kinder sich einbezogen, wichtig und ernst genommen fühlen.

Sie sehen sich als entscheidenden Teil der Gruppe an, was ihr Selbstwertgefühl stärkt und das Selbstbewusstsein fördert. Um Gemeinschaft erleben zu können, ist es wichtig, dass jedes Kind mit seinen Stärken und Schwächen seinen Platz findet und sich selbst als wertvolles Mitglied der Gruppe erlebt.

Verantwortung und Freiheit sind wesentliche Teile unserer täglichen Arbeit. Das Kind soll sich als eigenständiger Mensch mit seinen Interessen und Neigungen entwickeln dürfen. In die Fähigkeiten jedes Kindes haben wir Vertrauen und wollen helfen und unterstützen, diese zu entfalten. Wir können offen und ehrlich miteinander umgehen und in notwendigem Maße Grenzen setzen.

Das Haus für Kinder sieht sich als Familienbegleiter, der unterstützen will.

3. Grundsätze der pädagogischen Arbeit

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) gilt als Empfehlung für Kindertageseinrichtungen in Bayern. Grundsätze, die in unsere pädagogische Arbeit mit einfließen:

- Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit
- Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern
- Kinder haben Rechte
- Bildung ist ein Prozess, an dem das Kind im sozialen Kontext mit anderen Kindern und Erwachsenen maßgeblich beteiligt ist

Das Haus für Kinder ist eine Einrichtung, die familienbegleitend tätig ist und einen eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag hat. Wir begleiten die Kinder dabei, ihre Eigenständigkeit, ihr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein weiter zu entwickeln, damit stärken wir ihre Handlungskompetenzen und fördern zugleich ihre Gemeinschaftsfähigkeit.

Das Kind ist ein kompetenter, aktiver, selbstbestimmter Lerner. Unabhängig von seinen individuellen Voraussetzungen und seiner Herkunft soll jedes Kind die Chance haben, seine Fähigkeiten und Möglichkeiten, sowie Wünsche und Beschwerden in die Bildungsgemeinschaft einzubringen.

Wir sehen uns als Wegbegleiter, Förderer und Unterstützer für die Zeit, in denen die Kinder bei uns sind.

3.1 Grundhaltung und Werte der pädagogischen Fachkräfte

Die Bedürfnisse der Kinder sind unterschiedlich. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, dass die Kinder individuell ihre Interessen, auf der Grundlage ihrer Bedürfnisse ausleben können.

Das bedeutet für uns, das Kind als gleichwertigen Partner in Lebens- und Bildungsprozessen anzuerkennen, ihm Zeit und Raum für Anspannung und Entspannung zu schaffen und Räume gemeinsam zu gestalten, in denen sie sich wohl fühlen, die inspirieren und in denen sie ihren Lernthemen folgen können. Dabei stehen wir ihnen als Ansprechpartner/in und Begleiter/in zur Verfügung.

Die Kinder haben ein Recht die Konsequenzen ihres eigenen Handelns zu erfahren und mit diesen umgehen zu lernen.

Dabei unterstützen und begleiten wir die Kinder, indem wir ihnen die unterschiedlichen Konsequenzen aufzeigen und helfen ihnen, unter Berücksichtigung der Aufsichtspflicht, bei ihren Entscheidungen.

3.2 Förderung der Basiskompetenzen von Kindern



Quelle: Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen

3.3 Pädagogischer Ansatz

Wir arbeiten nach dem Prinzip der „subjektorientierten Pädagogik“. Das Kind wird hierbei in seiner Person als erkennendes, handelndes Ich anerkannt. Im Mittelpunkt steht das Kind in seiner Einzigartigkeit, das motiviert wird, das Geschehen und das Miteinander aktiv zu gestalten.

Als familienergänzende Einrichtung setzen wir Strukturen um, die Vertrauen schaffen und ein familiäres Miteinander ermöglichen.

Unsere pädagogische Arbeit hat als Ziel, Kinder in der Entwicklung zu mündigen, verantwortungsbewussten und handlungsfähigen Menschen zu begleiten. Dabei ist die Grundlage unseres Alltags in der Einrichtung die Ressourcenorientierung. Das bedeutet, dass wir den Kindern unterschiedliche Situationen zuMUTen, die sie mit von ihnen gewählten Bezugspersonen, in verschiedenen Räumen, verschiedenen Spielpartnern er- und durchleben.

Selbstkompetenz

- NEIN zu sagen
- mit sich selbst zufrieden zu sein und seine Fehler zu akzeptieren
- für sich selbst zu sorgen, ohne dominant zu sein
- die eigenen Grenzen zu kennen
- Selbstwirksamkeitsgefühl zu entwickeln
- Kommunikationsfähigkeiten weiter zu entwickeln
- sich einbringen zu können
- Kritik äußern und annehmen zu können
- Intrinsische Motivation
- Kreativität weiter auszubauen und einzubringen

Emotionale Kompetenz

- Empathie entwickeln
- eigene Gefühle wahrnehmen, äußern und entwickeln können

Soziale Kompetenz

- Beziehungen zu Mitmenschen aufnehmen, entwickeln und zulassen
- Konfliktverhalten lernen
- Nähe und Distanz
- Zivilcourage entwickeln und darin Grenzen kennen
- Andere begeistern können

Methoden- und Sachkompetenz

- kennen und anwenden können von lebenspraktischen Handlungsweisen
- alters- und entwicklungsentsprechende Organisation und Planung des Alltags

Durch die Vielfältigkeit der Handlungskompetenzen und deren Ausbau stärken wir die Resilienz der Kinder und befähigen sie dazu, Lebenskrisen anzunehmen und zu meistern.

4. Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung

Das Ziel unseres Bildungsauftrages ist es, den Kindern eine stabile und sichere Entwicklungsbasis zu schaffen, von der Kinder im weiteren Verlauf ihres Lebens gerne und aufgeschlossen lernen. Kinder sind voller Motivation zu lernen, sie wollen wachsen und sich die Welt erobern!

Als BildungsbegleiterInnen geben wir den Kindern eine gute Entwicklungs- und Lernchance. Wir stärken ihre Persönlichkeit, indem wir ihre Eigenständigkeit und ihre Kompetenzen unterstützen. Wir leben für die Kreativität und fördern damit die Entdeckerlust der Kinder. Wir engagieren uns für die Erkenntnisse internationaler Forschungsergebnisse im Bereich der Pädagogik und setzen sie im Alltag um.

Auf die nachfolgenden Bereiche legen wir besonderen Wert, da sie die Grundlage für unsere pädagogischen Handlungen, Angebote und den Alltag darstellen.

4.1 Werteorientierung und Verantwortung

In der Begegnung mit lebensnahen Wertesystemen erhält das Kind die Möglichkeit, eigene Standpunkte zu finden sowie Wertschätzung und Offenheit gegenüber Anderen zu entwickeln.

Zudem lernt es einen kompetenten und verantwortungsvollen Umgang mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen. Das Kind entwickelt sich, ausgehend von einer Basis der Sicherheit und des Vertrauens in Andere, zu einem selbstbewussten und autonomen Menschen, ist kontakt- und kooperationsfähig und kann konstruktiv mit Konflikten umgehen. Dies spiegelt sich auch in der Art und Weise wider, wie pädagogische Fachkräfte und Kinder miteinander umgehen und wie sie ihre Umwelt und Beziehung gestalten.

Interkulturelle Kompetenz ist ein Schlüssel, um die Vielfalt an Lebenswelten und -entwürfen in unserer Gesellschaft zu erkennen, kulturelle Besonderheiten im Handeln zu berücksichtigen und lösungsorientiert damit um zu gehen.

Interreligiöse Bildung ist als Friedenserziehung zu verstehen. Sie zielt auf Toleranz im Sinne wechselseitiger Anerkennung von Solidarität und Respekt miteinander. In unserer Einrichtung sind Kinder aller Religionen und kulturellen Prägungen gleichermaßen willkommen. Gerade diese Unterschiede gilt es zu nutzen um ein wechselseitiges Kennenlernen und Verstehen zu ermöglichen.

Durch Einbeziehung des Glaubens im christlichen Sinne wollen wir die Feste im Jahreskreis bewusst mit den Kindern vorbereiten und erleben.

4.2 Sprach- und Medienkompetenz

Sprachkompetenz ist die Fähigkeit, sich mündlich und schriftlich ausdrücken zu können. Sie ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg in der Schule, Chancengleichheit sowie für eine volle Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben.

Sprachkompetenz beinhaltet zudem die Lesekompetenz und die Freude am Lesen selbst (=Literacy). Sämtliche Medien, angefangen mit Büchern, über Fernsehen bis hin zu Computern/Tablets sind alltägliche Bestandteile im Leben der Kinder. Medienkompetenz umfasst die Fähigkeit diese Medien kritisch, gezielt und kreativ zu nutzen.

Kommunikation und sprachliche Auseinandersetzung ist immer gefordert, wo Menschen zusammen sind und miteinander in Kontakt treten. Die Sprache des Kindes mit den drei Bereichen Artikulation – Wortschatz – Grammatik kann sich nur

dann entwickeln, wenn eine Reihe grundlegender Fähigkeiten angemessen ausgebildet sind, sowie Sprachverständnis und Motivation zum Sprechen bereits vorliegen.



Wir unterstützen und nutzen die Möglichkeiten der alltagsintegrierten Sprachförderung durch aufmerksam gestaltete Interaktionen kindliche Sprachkompetenzen auszubauen und gleichzeitig die kognitive Entwicklung anzuregen. Gespräche fordern Kinder zum Denken heraus und führen zu neuen Überlegungen.

Dies geschieht, indem Erzieher die Denk- und Erfahrungsmuster des Kindes erkennen, aufgreifen, weiterentwickeln und Sprachanlässe schaffen.

Bei LITERACY geht es um die selbstverständliche, unaufdringliche sowie gezielte Einbindung von Schriftzeichen ohne Vorwegnahme schulischen Lernens.

Die didaktische Umsetzung liegt in der Gestaltung von Sequenzen mit gespielten Lese- und „Schreib“-aktivitäten (z. B. Leseecken, Maltische, Kaufladen; Wir malen und erzählen eine selbsterfundene Geschichte).

Sprachförderung als Zusatzangebot

Für Kinder mit besonderem sprachliche Förderbedarf, z.B. nicht deutschsprechende Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder mit Deutsch als Zweitsprache, Deutsch sprechende Kinder mit sprachlichen Defiziten, bieten wir einen kontinuierlichen und alltagsintegrierten Vorkurs Deutsch nach den Vorgaben des Bayrischen Ministerrates an.

Grundlage hierfür sind die Beobachtungsbögen Sismik, Seldak und Seldak 240.

Die regelmäßige Förderung erfolgt in enger Zusammenarbeit und gegenseitiger Absprache mit der jeweiligen Familie, den zuständigen Grundschullehrkräften und ErzieherInnen und beinhaltet eine stärkere Betonung von Kleingruppenarbeit (3-5 Kinder), gezielte Einzelförderung sowie eine intensivere und systematische Literacy-Erziehung in entspannten Erzählsituationen, differenzierter Bilderbuchbetrachtung, konkreten Sprach- und Rollenspielen.



4.3 Fragende und Forschende Kinder

Naturwissenschaft, Technik und die Umwelt prägen unser tägliches Leben und üben einen großen Einfluss auf die Kinder und ihre Lebenswelt aus. Sie sind Basis für lebenslanges Lernen und Grundlage für spätere Erkenntnisse.

Umwelt

Umweltbildung und -erziehung kann einen wesentlichen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen leisten, denn sie berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Wertehaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten.

Unsere Umgebung bietet zahlreiche Möglichkeiten, die Umwelt aktiv zu erleben.

Die Kinder sollen ihre Umwelt mit allen Sinnen erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrnehmen.

Durch unseren großen Garten sowie die unmittelbare Nähe zum Gerolsbach können wir die Umwelt- und Naturerziehung lebensnah gestalten.

Bei Exkursionen, Umwelt- und Naturbeobachtungen ermöglichen wir den Kindern eine Vielzahl von Bildungsangeboten.

- Interesse und Neugier wecken
- Nachhaltiges Umweltverständnis prägen
- Kennenlernen von heimischen Pflanzen
- Achtsamer Umgang mit der Welt
- Entwicklung der Bereitschaft zu umweltbewusstem Handeln



Naturwissenschaften, Technik und Mathematik

Naturwissenschaftliche Erkenntnisse liefern Grundlagenwissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur. Sie tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen, sie zu strukturieren und ihr einen Sinn zu verleihen.

Die alltägliche Umgebung ist voller Gelegenheiten Mathematik erlebbar zu machen. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Die Fähigkeit, Mathematik zu verstehen und anzuwenden, ist keine naturgegebene Begabung über die nur wenige Menschen verfügen. Mathematisches Können kann sich dann gut entfalten, wenn Kinder frühzeitig Gelegenheit erhalten, mathematische Lernerfahrungen zu sammeln.

Kinder sind sehr interessiert an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen.

Wir möchten den Kindern durch unsere Angebote und Projekte für sie unerklärliche Dinge in ihrer Umgebung erlebbar machen. Durch Puzzle, Konstruktionsspiele, Bauen und Legen werden Kinder in ihrer Wahrnehmung gefördert und es können Sachverhalte ausprobiert und erkannt werden.



4.4 Künstlerisch aktive Kinder

Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst, Kultur und Musik entfalten Kinder ihr kreatives, künstlerisches und musikalisches Potential und ihr Urteilsvermögen. Sie lernen nicht nur eigenen, sondern auch fremde Kulturerzeugnisse und ungewohnte Ausdrucksformen anzuerkennen, zu verstehen und zu reflektieren. Beispiele aus der Praxis: Freispiel, Kreativprojekte, Aktionszeiten, Ausflüge, Kreativbereiche, Raumdekoration.

Gerade in der frühen Kindheit sind Fantasie und Kreativität der Schlüssel zu einer gesunden Entwicklung. Wir möchten den Kindern die Möglichkeit eröffnen, sich in ihre Arbeit zu vertiefen, Rollenspiele auszuleben, Spannung und Entspannung zu erleben, um Gefühle, Gedanken und Ideen im schöpferischen Tun auszudrücken.

In Fantasiereisen und Stilleübungen lassen wir die Kinder auch Ruhe und Gelassenheit erfahren.

- Die Kinder sollen ihre Kreativität individuell ausleben können
- Konzentrationsfähigkeit
- Ausdauer
- Erlebtes, Fantastisches oder Emotionales im Miteinander ausdrücken und verarbeiten
- Zuversicht und innere Gelassenheit finden
- Fantasie als Basis zum lebensnahen Lernen



Eine frühzeitige und bewusste Begegnung mit der Musik ermöglicht den Kindern Erfahrungen mit Rhythmus, Text, Liedern, Bewegung und Tanz, sowie verschiedenen Instrumenten. Gedanken, Gefühle, seelische Erfahrungen finden im Singen und gestaltetem Sprechen Ausdruck und Sammlung.

Beim Musizieren werden unter anderem die Gefühlswelt, abstraktes Denken und die Verarbeitung von Informationen zusammengeführt. Studien weisen positive Effekte auf Gehirnentwicklung, Lernverhalten und Intelligenzleistungen im räumlichen, abstrakten und vernetzten Denken nach.

Durch das Angebot von Liedern, Fingerspielen, Tänzen und Ausprobieren von Instrumenten möchten wir den Kindern die Möglichkeit zur spielerischen Auseinandersetzung mit Musik und Rhythmik geben.

- Freude am gemeinsamen Singen
- Merkfähigkeit
- Kinder lernen Instrumente kennen
- Zusammenspiel der Sinne

- Ausdrucksfähigkeit
- Entdecken wie vielseitig man Stimme einsetzen kann
- Einfühlungsvermögen
- Sensibilisierung

4.5 Starke Kinder

Starke und resiliente Kinder benötigen Raum und Zeit für Bewegung sowie die Gelegenheit sich mit ihrem Körper und ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Ein positives Körper- und Selbstbewusstsein sowie die Erfahrung von Selbstwirksamkeit sind Voraussetzungen für die seelische und körperliche Entwicklung.

Bewegung ist ein grundlegendes Bedürfnis mit der Möglichkeit Eindrücke von der Welt zu sammeln und die Wahrnehmungsfähigkeit zu schulen.

Gesundheit bezieht sich sowohl auf das körperliche als auch auf das seelische, geistige und soziale Wohlbefinden der Kinder. Diese Fähigkeiten und der schützende Rahmen der Kindertageseinrichtung helfen den Kindern erfolgreich auch mit schwierigen Lebensumständen umzugehen ohne daran zu scheitern (=Resilienz).

Beispiele aus der Praxis: Freispiel, Sportprojekte, Projekte zur Förderung der Sozialkompetenz, Freundschaften, Bewegungsraum.

Kindheit ist eine bewegte Zeit. Wir motivieren und unterstützen immer wieder aufs Neue die Bewegungsfreude der Kinder. Je mehr sich Kinder bewegen, desto geschickter und selbstständiger werden sie. Bewegung ist das Tor zum Lernen!

Kinder die sich sicher und gefestigt bewegen können, werden in ihren Sinnen geschärft und gehen aufmerksam durch die Welt. Sie sind ausgeglichener und lernen auf ihren Körper zu achten.

Darüber hinaus ist Bewegungserziehung als ein Teil zur Gesundheitserziehung zu verstehen.

Zur Motorik gehört auch die Feinmotorik, wie z. B. Stifthaltung, Pinzettengriff, Koordination. In den alltagsintegrierten Angeboten werden Grob- und Feinmotorik als selbstverständlich spielerisch mit Spaß und Freude bei Kindern gefördert.



4.6 Fit für die Schule

Generell kann in der Kleinkindpädagogik davon gesprochen werden dass all dies, was im Kindergarten alltäglich passiert, schulvorbereitende Maßnahmen sind. Um die Freude für lebenslanges Lernen zu erhalten, bevorzugen wir ein spielerisches, motivierendes Neugierig machen.

Jedoch ist es für Kinder gerade im letzten Jahr vor der Einschulung ein wichtiger Prozess, sich als Vorschulkind zu fühlen. In dieser Phase ist es wichtig, durch verschiedene Methoden und Angebote, das bewusste Erleben des „Vorschulkindes“ zu ermöglichen.

Da der Begriff des Lernens leider noch vielfach als identisch mit kognitivem Lernen betrachtet wird, sehen wir den Schwerpunkt vorschulischer Erziehungsarbeit im Entwickeln von Fähigkeiten, die zu gleichen Teilen emotionale, soziale und kognitive Elemente berücksichtigen.

Um den Anspruch der ganzheitlichen Erziehung in der überaus wichtigen Entwicklungsphase zwischen dem 5. und 6. Lebensjahr gerecht zu werden, werden speziell unsere "Schulanfänger" sowohl in Kleingruppen als auch im Kindergartenalltag vielfältig gefordert und gefördert.

- Intensive Förderung der Bildungsbereiche
- Fähig sein, Sinneseindrücke zu speichern und bei Bedarf zu reproduzieren.
- Sprache verstehen, Sachverhalte erklären und darstellen, sowie Informationen aufnehmen und weitergeben können
- Die Fähigkeit sich selbst und seine Bedürfnisse auszudrücken und mit anderen in Kontakt treten zu können.
- In neuen, unbekanntem Situationen auf bereits erworbene Kenntnisse zurückgreifen können und diese für sich nutzen zu können.
- Über einen längeren Zeitraum mit einer Aufgabe sich zu befassen und Begonnenes zu beenden, sowie äußere und innere Störungen dabei zu bewältigen.
- Neue Denk- und Verhaltensweisen entwickeln und Sinneseindrücke schöpferisch gestalten.
- Problemlösestrategien entwickeln und der Eigenaktivität Raum geben.
- Farben in ihrer Abstufung erkennen und anwenden, sowie Formen in verschiedenen Variationen zu unterscheiden und innerhalb der Raumorientierung richtig zu beurteilen.

Hierzu gehört u. a. die Fähigkeit zu nachahmendem, schöpferischem und gestaltetem Tun sowie zum Umgang mit Werkzeugen, Instrumenten und Materialien. Voraussetzung hierfür ist die harmonische Entwicklung von Fein- und Grobmotorik.

- Erfassen von Sinnzusammenhängen
- Das Erkennen der Funktionen von Gegenständen sowie Gesetzmäßigkeiten von Handlungsabläufen
- Die Fähigkeit zur Abstraktion und Begriffsbildung
- Kombinations- und Beobachtungsgabe



4.7 Schlüsselsituationen pädagogisch gestalten

An erster Stelle steht für uns der Aufbau einer sicheren und stabilen Beziehung zu unseren Kindern. Der tägliche Kontakt zu den Eltern als erste Bindungspersonen ist hier für uns unerlässlich. Weiter ist uns wichtig, alle Reaktionen der Kinder ernst zu nehmen, dem Kind zuverlässiger Begleiter sein, ihm Ruhe zu geben. Wir stehen für eine Beobachtung ohne zu bewerten und setzen die gewonnenen Erkenntnisse in Angeboten für das Kind um. Wir bieten den Kindern je nach seinen Bedürfnissen Nähe, Distanz oder Rückzugsmöglichkeiten.

Materialerfahrungen

Wir unterstützen ästhetische Bildungsprozesse der Kinder, indem wir auf die Handhabbarkeit von Materialien achten. Das ist der wichtigste Aspekt der Kreativitätsförderung bei Kindern.

Nur der eigenständige Umgang der Kinder mit dem Material führt dazu, dass sie sich tatsächlich selbst ausdrücken können und ihre Energie nicht darin erschöpfen, sich an etwas Vorgegebenes anzupassen oder etwas nur nachzuahmen.

Anregende und aktivierende Umgebung

Wir stehen für einen kindzentrierten pädagogischen Alltag. Unsere Räume und Materialien „sprechen“ für sich, unterstützen die Interaktionsmöglichkeiten der Kinder wirksam. Deshalb achten wir auf genügend Betätigungsmöglichkeiten für alle Kinder. Im Haus für Kinder Maria Rast haben Kinder Wahlmöglichkeiten, einander zu sehen und ihr Spiel miteinander zu verbinden, aber auch nebeneinander zu spielen oder sich aus dem Weg gehen zu können.

5. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

5.1 Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Unser Alltag wird durch die verschiedenen Menschen, die zu uns kommen geprägt. Jedes Kind hat seinen persönlichen Hintergrund, individuelle Interessen und entwickelt sich auf seine eigene Art und Weise. Wir passen die Lern- und Aktionsumgebung an die Bedürfnisse der Kinder an, um ihnen eine möglichst große Teilhabe am Spielen, Lernen und sozialen Miteinander zu ermöglichen.

Kinder verschiedenen Alters

Das Kind lernt im Austausch mit älteren bzw. jüngeren Kindern das Zusammenleben in einer heterogenen Gruppe. Durch erfolgreiche Interaktionen erwirbt es vor allem ein erweitertes Spektrum sozialer Kompetenzen.

Geschlechtersensible Bildung

Häufig zeigen sich bereits sehr früh bei der Spiel- und Ausdrucksweise von Kindern, ihrem Verhalten und ihren Interessen Unterschiede, welche auf die männliche oder weibliche Identität zurück zu führen sind. Dem pädagogischen Personal sind diese geschlechtsspezifischen Unterschiede bewusst. Wir bieten daher im Alltag die Möglichkeit sich Angebote, die ihren persönlichen Interessen entgegenkommen, selbst auszuwählen (z.B. vielfältige Bewegungsmöglichkeiten, ausgewähltes Spielmaterial, Funktionsecken, usw.).

Sexualerziehung und Schutz vor Missbrauch sind zunächst Aufgaben der Eltern. Eltern obliegt es, den altersgemäßen Bedürfnissen des Kindes nach Bindung, körperlicher Nähe und Beziehung gerecht zu werden. Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität sind die Jahre in der Kindertageseinrichtung von besonderer Bedeutung.

Kinder setzen sich intensiv damit auseinander, was es ausmacht ein Junge, oder ein Mädchen zu sein, welche Rolle sie einnehmen können und möchten. Durch die Interaktion mit anderen entwickelt das Kind eine soziale Geschlechtsidentität. Dafür sind die Erfahrungen entscheidend, die Kinder in der Familie und in der Kindertageseinrichtung machen können. Beide sind wichtige Erfahrungsfelder für Interaktion und Kommunikation in gleich- und gemischtgeschlechtlichen Gruppen.

In Ergänzung zu den Eltern sehen wir es als unsere Aufgabe, den Kindern eine optimale, liebevolle, unterstützende und geschützte Umgebung zu schaffen, in der sie wachsen und ihre selbstbestimmten Persönlichkeiten entwickeln können. Wir sehen Kinder in erster Linie als Persönlichkeit mit individuellen Stärken und Interessen, und nicht als Mitglied einer Geschlechtergruppe.

Im pädagogischen Alltag bedeutet das:

- Wir unterstützen das gemeinsame Spiel und die gemeinsame Sprache in geschlechtergemischten Gruppen, indem wir die Teilnahme, Wünsche von Jungen bzw. Mädchen an „typischen“ Mädchen bzw. Jungenaktivitäten unterstützen. z.B. Bauecke mit Fahrzeugen, oder Puppenecke mit Verkleidungskiste..
- Bei sommerlichen Aktivitäten im Freien achten wir auf Wahrung der Intimsphäre, z.B. plantschen oder matschen mit Badekleidung.
- In Wickelsituationen oder auf der Toilette stellen wir sicher, dass diese intimen Momente geschützt sind.
- Das Ziel verschiedener Projekte, wie. z. B. „Mein Körper“, „Körperhygiene“, „Erste Hilfe“, „Meine Gefühle“, „Ernährung“ usw. ist es, dass alle Mädchen und Jungen einen positiven Zugang zu ihrem Körper und zu ihrer Sexualität finden. So lernen sie, respektvoll mit sich und anderen umzugehen und ihre eigenen Grenzen zu wahren.

Interkulturelle Bildung

Im Haus für Kinder Maria Rast werden Kinder verschiedener Nationen betreut. Diese Vielfalt der Kulturen, mit welchen wir täglich in Berührung kommen, empfinden wir als Bereicherung. Für die Kinder bedeutet dies, dass das Interesse an anderen Kulturkreisen und deren Sprachen und Bräuche geweckt und das Miteinander zur Selbstverständlichkeit wird.

Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko oder mit Beeinträchtigung und Kinder, die von Behinderung bedroht sind

Die kindliche Entwicklung verläuft nicht immer geradlinig. Ebenso kann es zu Verzögerungen, Auffälligkeiten und Beeinträchtigungen kommen. Dies erfordert einen sensiblen und individuellen Umgang im gegenseitigen Miteinander, sowohl für Kinder als auch für Erwachsene. Uns ist bewusst, dass die Ursachen für eventuelle Beeinträchtigungen sehr vielfältig sein können. Daher ist es wichtig, die Kinder regelmäßig zu beobachten und im kontinuierlichen Austausch mit den jeweiligen Erziehungsberechtigten zu stehen.

Wir haben die Möglichkeit, Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko, Sprachförderbedarf oder sonstigen vorübergehenden schwierigen Situationen an die dafür zuständigen Fachkräfte und Stellen zu verweisen.

Bei Kindern, die von Behinderung bedroht sind oder eine Beeinträchtigung haben, ist es notwendig, mit den Personensorgeberechtigten gemeinsam zu klären, welche konkrete Unterstützung das jeweilige Kind benötigt und inwieweit diese Unterstützung durch externe Fachdienste gewährleistet werden kann.

5.2 Stärkung der Basiskompetenzen des Kindes

Kinder bringen Kompetenzen mit. Bildungsprozesse werden so gestaltet, dass Kinder ihre Kompetenzen einbringen und entfalten, sowie neue Kompetenzen erwerben können.



Personale/ individuumsbezogene Kompetenzen

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung selbst aktiv mit. Es liegt an uns, ihre personale Kompetenzen zu fördern. Ein hohes Selbstwertgefühl gibt ein hohes Selbstvertrauen. Wir stärken und ermutigen die Kinder und geben ihnen das Gefühl, geliebt zu werden. Wir begleiten die Kinder beim Entwurf eines positiven Selbstkonzeptes:

Wir hören aktiv zu.

Wir geben differenzierte Rückmeldungen

Wir loben.

Wir gestalten eine lernende Umgebung.

Wir geben Lerngeschenke.

Wir akzeptieren das begründete „Nein sagen“, wenn das Kind dann auch die Konsequenzen trägt.

Selbstwahrnehmung

Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen hängen eng zusammen. Jedes Kind ist einmalig. Es ist wichtig dies rück zu melden. Wir versuchen jedes Kind so zu behandeln, dass es sich angenommen und geliebt fühlt. Respekt und Wertschätzung sind für uns die Schlüsselwörter.

Motivationale Kompetenz

Ein natürlicher Ehrgeiz und die Neugierde fördern das Lernverhalten der Kinder. Für uns heißt dies Neugierde wecken und die Kinder nicht zu unterfordern. Die Kinder spielerisch zum gewünschten Tun zu bewegen liegt uns am Herzen. Zwang und Diktat lehnen wir ab.

Der Neurowissenschaftler Prof. Bauer hat festgestellt, dass durch Zuwendung, Anerkennung, soziale Akzeptanz, Bewegung, musisches Schaffen Motivation erreicht wird. Die Nervenzellen produzieren Dopamin (ein Botenstoff für psychische

Energie), Opioide (Wohlfühlbotenstoffe) und Oxytozin (ein Vertrauens- und Kooperationsbereitschaft förderndes Hormon).

Emotionale Kompetenz

Emotionen beeinflussen unser tägliches Tun und somit das Miteinander. Emotionen können Stimmungen und Menschen zueinander oder voneinander bewegen. Der Umgang mit den eigenen Emotionen lässt Rückschlüsse auf Interaktionen führen. Für das Erleben eines positiven Miteinanders und den Aufbau guter Freundschaften sind die Emotionen ausschlaggebend.



Kognitive Kompetenz

Mit allen Sinnen wahrnehmen ist wichtig für Denkprozesse. Dies kann mit Spielen zur Sinnesübung geschult werden. Wir setzen Tast- und Geruchsspiele sowie Wahrnehmungsspiele ein. Diese Übungen können leicht in den Alltag integriert werden.

Körperbezogene Kompetenz

Jede Bewegung wird vom Gehirn angesteuert. Sportliche Aktivitäten fördern genauso wie das Spielen von Musikinstrumenten, Tanzen oder kreatives Gestalten die geistigen Tätigkeiten. Eine intensive Nutzung von Fernsehen und modernen Medien verkürzt die Bewegungszeit der Kinder und nimmt Freiräume für soziale und andere Aktivitäten und Interaktionen. In unserer Einrichtung sind tägliche Bewegungsspiele und bewusste Koordinationsübungen selbstverständlich. Zudem nutzen wir die Möglichkeit in der naheliegenden Dreifachturnhalle altersgemäße und entwicklungsangemessene Sportstunden mit den Kindern zu gestalten. Einmal jährlich findet ein Sportfest statt. Entspannung und Erholung sind wichtige Wohlfühlfaktoren. Kinder brauchen Ruhe und Entspannung, wollen sich zurückziehen. In unseren Lesecken finden unsere Kinder Rückzugsecken.



5.3 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

„Handelt es sich bei sozialen Kompetenzen, wie der Begriff vermuten lässt, um Fähigkeiten und Fertigkeiten oder spielen hier nicht vielmehr persönlichkeitsbedingte Vorlieben, motivationale Faktoren, wie etwa Zielsetzungen, und Einstellungen eine entscheidende Rolle?“ (Spinath 2002, S. 20).

Vertritt man den Standpunkt, dass es sich bei sozialen Kompetenzen um Persönlichkeitsmerkmale handelt, muss man annehmen, dass die Erlernbarkeit von Sozialkompetenzen stark eingeschränkt ist, da von persönlichkeitsbedingten Vorlieben und Abneigungen bekannt ist, dass sie im Erwachsenenalter hohe Stabilität aufweisen (Costa/McCrae 1994).

Soziale Kompetenz

Unser Ziel ist es, ein jedes Kind in seiner Sozialkompetenz zu stärken und weiter zu befähigen sowohl sich selbst als auch den anderen wahrzunehmen mit seinen Bedürfnissen, Wünschen, Stärken und Schwächen.

In unserer Einrichtung erfahren und erleben die Kinder den Wert des Zusammenhaltes aber auch die eigene Persönlichkeit eines jeden einzelnen.

Entwicklung von Werten & Orientierungskompetenz

Die Werteerziehung ist ein unverzichtbarer Bestandteil elementarer Bildung und Teil des Bildungsauftrags. (BayKiBiG)
Wir leben in einer zunehmend heterogen werdenden Gesellschaft. Dies spiegelt sich in unserer Einrichtung wider. Kinder unterschiedlicher Herkunft mit verschiedenen ethnischen, kulturellen und religiösen Grundlagen bringen unterschiedliche Werte mit. Ein Miteinander auf Augenhöhe erfordert ein Kennenlernen und einen Perspektivenwechsel. Somit ändern sich auch Werte. Unser vorhandenes Wertefundament muss dabei immer wieder aufs Neue überprüft und Unverhandelbares deutlich gemacht werden.

Ungeachtet dieser Vielfalt an Wertüberzeugungen gibt es unverrückbare Grundwerte, die das ethnische Rückgrat unserer christlich-abendländisch geprägten Gesellschaft bilden und im Grundgesetz der BRD und in der Verfassung des Freistaates Bayern festgeschrieben ist.

Zudem werden die Kinder mit einer sich rasch verändernden digitalen und globalen Welt konfrontiert.

Kinder brauchen Halt, Sicherheit und Orientierung für die Gestaltung ihres Lebens. Um das zu meistern benötigen die Kinder Raum eigene Werte zu entdecken, andere demokratische Werte kennenzulernen und zu respektieren.

Gelebte Werte geben sowohl den Kindern als auch der Gemeinschaft Halt und festigen die Demokratie.



Lernmethodische Kompetenz – Lernen lernen

Der Schwerpunkt des Lernens orientiert sich an der Lebenswelt der Kinder. Durch Gespräche und Reflexionen (z. B. Festhalten von Lernprozessen im Portfolio) werden die Kinder angeregt, das Gelernte weiterzuentwickeln. Dabei geht es nicht um das Ergebnis, sondern um den Weg zur Lösung.

Bildung im frühkindlichen Alter wird als sozialer Prozess verstanden, d. h. Lernen findet in konkreten sozialen Situationen statt – in den Interaktionen mit Erwachsenen und anderen Kindern. Kinder sind Akteure im Bildungsprozess – sie gestalten aktiv mit, sollen angemessen beteiligt werden und altersgemäß Verantwortung übernehmen. (Partizipation und Ko-

konstruktion). Hierbei ist immer der Entwicklungsstand zu beachten, d.h. das Kind darf nicht überfordert aber auch nicht unterfordert werden.

Unsere Aufgabe ist es, die Basiskompetenzen des Kindes zu stärken und zu begleiten. Mit Hilfe der neuen Lernmethode sollen vor allem folgende Punkte berücksichtigt werden.

- Interesse beim Kind wecken und helfen, sich neues Wissen eigenständig anzueignen
- Reflexionsfähigkeit fördern
- Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen
- Eigenaktivität, Kreativität
- Selbstständigkeit bei Problembewältigung



5.4 Resilienz

Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität. Sie ist Grundlage für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Kinder verfügen über erstaunliche Widerstands- und Selbsthilfekräfte. Sie brauchen angemessene Anforderungen, die fordern, aber nicht überfordern. Hier gilt es das Kind zu ermutigen, positiv und konstruktiv zu denken, auch in schwierigen Situationen primär die Herausforderung zu sehen und nicht die Belastung. Durch den Rückgriff auf vielfältige Lernerfahrungen und sozialvermittelte Ressourcen, lernt das Kind nachhaltig schwierige Situationen zu bewältigen.



5.5 Partizipation

In unserer Einrichtung haben die Kinder das Recht zur Mitbestimmung, Mitwirkung und Mitgestaltung. Die Heranwachsenden werden an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt. Sie können Eigenverantwortung übernehmen und eigene Aktivitäten gestalten, soweit sich dies mit ihrem Wohl und dem der Gemeinschaft vereinbaren lässt.

Durch partizipative Bildungsprozesse werden alle Kompetenz- und Bildungsbereiche verknüpft. Sie fordern und stärken die Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeit. Durch die Beteiligung erhöhen wir die Identifikation mit der Einrichtung, stärken das Gemeinschaftsgefühl und erleichtern den sozialen Integrationsprozess.

Das Kind erwirbt die Bereitschaft zur entwicklungsangemessenen Übernahme von Verantwortung und gestaltet seine sozialen Nahräume aktiv mit. Es erlangt die Überzeugung Einfluss nehmen zu können und entwickelt mit der Zeit Fähigkeiten und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.

Das Recht eines jeden Kindes auf seine Individualität muss gewahrt werden. Den Kindern soll im Rahmen der Erziehung und Bildung ein demokratisches Grundverständnis sowie Meinungsbildung vermittelt werden. Information, Mitsprache und Mitentscheidung / Mitbestimmung sind wesentliche Stufen der Beteiligung.

Uns ist wichtig, dass:

- die Kinder sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinandersetzen können
- sie ihre Freizeit selbst gestalten lernen
- sie lernen, mit Konflikten umzugehen
- ihre Eigenverantwortlichkeit gestärkt wird
- sie lernen, für ihr Handeln einzustehen
- sie die Bedürfnisse Anderer erkennen und berücksichtigen
- sie ihre Selbständigkeit in hohem Maße weiterentwickeln

Diese Ziele stehen im Einklang mit den Erziehungszielen, die in den gesetzlich verankerten Erziehungsrechten und den einschlägigen Fachgesetzen formuliert sind. Diesen gesetzlichen Regelungen sind gemein, dass die jeweiligen Erziehungsberechtigten angehalten sind, Kinder fortlaufend zu wachsender Selbständigkeit zu erziehen. Unsere Arbeit hierbei ist, den Kinder Freiräume für eigenständiges Handeln zu schaffen und sie gleichzeitig zu befähigen, diese Freiräume eigenverantwortlich zu nutzen.

Unsere Umsetzung:

- Kinderkonferenz
- Ideen- und Beschwerdebox
- Freiwillige Beteiligung an Aktivitäten
- Beteiligung an Feriengestaltung bzw. Festen
- Mitspracherecht bei der Anschaffung von Spielmaterialien und der Raumgestaltung

Wir geben den Kindern in verschiedenen Alltagssituationen die Möglichkeit, den Alltag und ihre Lernumgebung aktiv mitzugestalten. Dabei lernen die Kinder mit Lebenssituationen und deren Herausforderungen umzugehen, Probleme erkennen und angemessene Lösungsstrategien (von der Beschwerde über den Kompromiss bis hin zum konstruktiven Ergebnis) zu entwickeln.



Als ein Beispiel wird das Spiel aufgeführt.



Das Spiel stellt eine der Haupttätigkeiten im Alltag unserer Kinder dar. Das Fremde soll bekannt, Neues entdeckt und ausprobiert werden. In den vielfältigen Erlebnismöglichkeiten des Spiels erschließt sich das Kind seine Welt. Wir wissen, dass die Kinder kein vorgegebenes Ziel erreichen wollen, sondern dass der spielerische Weg selbst das Ziel ist. Voraussetzung für die Selbsttätigkeit der Kinder im Freispiel, sind Räume die gemeinsam mit den Kindern anregend gestaltet werden, ungestörte Zeit und eine vertrauensvolle, gewährende Haltung der Erzieherinnen.

Wir unterscheiden zwischen dem angeleiteten Spiel und dem freien Spiel. Beim angeleiteten Spiel begeben wir uns gemeinsam mit den Kindern in Spielsituationen, in denen wir Anregungen geben oder Interessen von allen Kindern aufgreifen.

Im freien Spiel hat das Kind die Möglichkeit, nach seinen Bedürfnissen und mit seiner Fantasie, alleine oder mit anderen Kindern, Kreativität zu entwickeln. Sie bestimmen selbst die Regeln der Spiele, ihre Spielpartner, den Raum und die Materialien, den Ablauf der Aktivitäten sowie die Inhalte des Spiels. Auf Wunsch der Kinder leisten wir in der Spielphase Hilfestellungen und sind jederzeit Ansprechpartner.

Wir ErzieherInnen beobachten die Kinder beim Spiel und nehmen wahr, womit sich die Kinder beschäftigen. Die Ergebnisse der Beobachtung lassen Rückschlüsse auf die Bedürfnisse und die individuelle Entwicklung zu. Sie werden im Team besprochen und sind u. a. Grundlage für Angebote und Projekte.



5.6 Pädagogik der Vielfalt: Integration und Inklusion

Integration und friedliches Zusammenleben in der pluralen Gesellschaft wird auf der Basis des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und der Bayerischen Verfassung durch flächendeckende Vermittlung von Interkultureller Kompetenz gefördert. Die Prämisse lautet: Verschiedenheit anerkennen, Gleichwertigkeit fördern, Teilhabe sowie teilhaben ermöglichen.

Es bedarf der Fähigkeit und Bereitschaft sein eigenes Wertesystem zu reflektieren und wahrzunehmen, dass hinter dem Denken, Handeln und Fühlen anderer Menschen auch andere Wertesysteme stehen, welche sich in bestimmten Situationen, v.a. kulturellen Überschneidungssituationen an den Gefühlen, am emotionalen Handeln äußern. In diesen Momenten stoßen wir dann auch an unsere Toleranzgrenzen, weil bestimmte Werte nicht verhandelbar sind.

Inklusion

Deutschland hat 2009 die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen ratifiziert und sich verpflichtet, Kinder mit und ohne Handicap gemeinsam zu erziehen und zu bilden.

Inklusion heißt, es ist normal, dass die Menschen unterschiedlich sind. Dazu zählen auch Kinder mit Handicap. Sie haben alle die gleichen Rechte. Inklusion heißt, alle gehören zusammen und sind gleichberechtigt. Integration heißt, das Kind mit Behinderung wird mit aufgenommen. Inklusion ist eine wertschätzende und gleichberechtigte Form des Miteinanders. Ein Kita-Kind muss sich angenommen fühlen. Merkt ein Kind mit und ohne Handicap das es selbstverständlich zur Gruppe gehört, wird es in der Identitätsfindung fürs ganze Leben positiv geprägt.

5.7 Anregende Lernumgebung, Ausflüge

Die Umgebung kann sich positiv oder auch negativ auf das Verhalten und die Leistung der Kinder auswirken. Eine vorbereitende Umgebung entspricht den Interessen, Bedürfnissen und Neigungen des Kindes. Räumliche, fachliche und personelle Aspekte sind zu berücksichtigen.

Maria Montessori, Reformpädagogin: „Eine gut vorbereitete Umgebung erkennt man daran, dass die Kinder häufig konzentriert und vertieft bei Spiel und Arbeit sind und eine ruhige, entspannte Atmosphäre vorherrscht.“

Durch Lage und Ausstattung unserer Einrichtung haben die Kinder die Möglichkeit, verschiedenste Lernumgebungen kennenzulernen.

Bildungsraum Garten

Hier erhalten die Kinder Zugänge zu naturwissenschaftlichen Vorgängen, können diese bewusst wahrnehmen und sich die Welt erschließen. Dies beinhaltet insbesondere folgende Bereiche:

- Nutzgarten mit den verschiedensten Hochbeeten und Obstbäumen
- Beobachten und Besprechen der jahreszeitlichen Veränderungen z.B. von der Blüte zur Frucht
- Pflege und Mitverantwortung und Ernte der Hochbeete
- Verschiedene Naturmaterialien sammeln, benennen, sortieren, beschreiben z.B. Früchte, Blätter usw.
- Bereitstellung von Materialien zum Forschen und Experimentieren
- Kennenlernen und Beobachtung verschiedener Insektenarten und Kleinlebewesen und deren Lebensräume
- Körperkoordination stärken und festigen durch Ausprobieren der verschiedensten Bewegungsabläufe in unterschiedlichsten Spielbereichen und durch unterschiedliche Bodenbeschaffenheit z.B. Gras, Sand, Wurzelwerk, Natursteintreppe, Mulch, Kies;

Bildungsraum Wald, Wiese und Bach

- Kennenlernen und Wissensvermittlung verschiedenster Lebensbereiche und Ökosysteme durch gezielte Projekt-tage in Wald, Wiese oder Bach in Kooperation z.B. mit Kräuter-oder Erlebnispädagogen.

Bildungsraum Werkraum

- Mit unterschiedlichen Materialien bauen, konstruieren und experimentieren z.B. Holz, Ton, Stein, Pappe.
- Den sachgerechten Umgang mit Werkzeugen und Werkbank kennenlernen, üben und experimentieren.
- Einfache technische Zusammenhänge werden durchschaubar und begreifbar z.B. sachgerechter Umgang mit Hammer, Nägel oder handbetriebene Bohrmaschine.

Bildungsraum Turnraum und Dreifachturnhalle

- Experimentieren mit Klein- und Großgeräten z.B. Bälle, Seile, Langbank, Sprossenwand
- Schulung der Körperwahrnehmung und Koordination
- Eigene Körper- und Grenzerfahrungen
- Wirkung von Kräften erlebbar machen z.B. Schwerkraft, Fliehkraft
- Psychosomatischen Gesundheitsstörungen entgegenwirken
- Beobachtung und Nachahmung von Bewegungsabläufen.
- Besprechen, Verstehen und Einhalten von Gruppenregeln, um Verletzungen vorzubeugen

- Teamgeist und Kooperation ausbauen
- Teilnahme an Sportprojekten z.B. Knaxiade

Bildungsraum: Lernen in Projekten

In verschiedenen Projekten können Themen in der Kleingruppe interessenorientiert oder altersspezifisch geplant, ausgebaut, vertieft und gefestigt werden.

- Zahlenland und Wörterwerkstatt
- Alltagsorientierte Projekte, zu den Themen Ernährung, Hygiene, Nachhaltigkeit, Verkehr, Gesundheit, Gefühle.
- Situationsorientierte Projekte, angelehnt an das jeweilige Jahresthema

Ausflüge

Damit die Kinder viel von ihrer Umgebung kennenlernen und auch gemeinsam mit ihren Freunden besondere Ereignisse erleben dürfen, machen wir mit ihnen Ausflüge. Themenorientierte Ziele, Highlights und Wunschorte der Kinder wechseln sich ab.



Bildungsräume Essen – Schlafen – Bewegung – Pflegezeit

Essen ist ein Genuss mit allen Sinnen. Der Esstisch ist für die Kleinsten ein wichtiger Fix-Punkt in der Tagesstruktur und bedeutender sozialer Treffpunkt. Hier werden für die Kinder wichtige Informationen ausgetauscht und erworben.

Bei Krippenkindern ist die Weisheit des Körpers noch gut ausgeprägt. Das heißt, wenn bestimmte Nahrungsmittel verschmäht werden, vertrauen wir darauf, dass es genau weiß, was gut für es ist – und was nicht. Wir vertrauen auf diesen gesunden und natürlichen Instinkt für den eigenen Körper. Durch Überregulierung verliert der Mensch diesen Instinkt. Vielmehr wollen wir dem Kind signalisieren, dass es über seine Nahrungsaufnahme selber entscheiden darf.

Wir vermeiden deshalb Stress rund um das Thema Mahlzeiten und stehen für eine gemütliche Brotzeit mit selbst mitgebrachtem Essen. Für die Kinder ist das auch ein „Stück von zuhause“. Das Mittagessen wird in gemeinsamer Runde verbracht. Auch hier achten wir auf maximale Selbstständigkeit beim Essen, Essenfassen, Aufräumen und Herrichten.

Zu einem schön gedeckten Tisch gehören für uns Blumen, Kerzen und ein Tischspruch.

Schlafen außer Haus bedeutet für die Kinder loslassen und sich dem Schlaf hingeben. Das braucht Zeit und Vertrauen. Ganz behutsam führen wir hier mit Blick auf die kindlichen Signale und einem Kuscheltier oder Tuch als Begleiter.

Hier im Haus für Kinder Maria Rast haben wir das physiologische Schlafbedürfnis der Kinder im Blick. Wir respektieren und bestehen darauf, Kinder nicht vorzeitig zu wecken. Wir achten auf die Signale der Kinder, zum Beispiel: wenn Kinder sich ständig die Augen reiben und vor Müdigkeit fast im Stehen einschlafen, wenn die Augen immer wieder zufallen oder unkontrollierte Bewegungen zunehmen. Genauso achten wir auf Kinder, die bereits nach kurzer Zeit ausgeschlafen sind oder die nicht schlafen wollen. Sie dürfen voller Tatendrang weiter ins Tagesgeschehen einsteigen.

Ruhe, Entspannung und Schlaf schaffen eine regenerierte Basis für ein waches, aufmerksames und lernbereites Kind.

Bewegen, Fühlen und Denken sind eng miteinander verknüpft. Unermüdet erweitern Kinder ihren Radius und machen sich auf den Weg, die Welt zu begreifen und mit allen Sinnen wahrzunehmen. Wenn Kinder sich bewegen erhalten sie Informationen über ihre Umwelt, sich selbst, den eigenen Körper und dessen Fähigkeiten. Durch die Bewegung kommt es zu ersten Interaktionen zwischen Kindern. Rollen, schieben, rutschen und krabbeln - die Kinder kommen miteinander in Kontakt.

Pflegezeit ist Beziehungszeit. Wickeln und Waschen als Wechselspiel von liebevoller Zugewandtheit und Zulassen von Nähe setzt ein Vertrauensverhältnis voraus, das behutsam aufgebaut und achtsam gepflegt werden muss.

Hier im Haus für Kinder Maria Rast stehen wir für eine feinfühligke Pflege und Betreuung. Sie stärken unsere Beziehungen zu den Kindern und schaffen eine optimale Voraussetzung für Lernen und Bildung.

Hier spielt auch die Beteiligung der Kinder eine große Rolle. Beteiligtsein bewirkt das Gefühl: Nicht mit mir geschieht etwas, sondern: ich handele! Die Autonomie des Kindes wächst. Wir lassen zum Beispiel die Windel selber aussuchen, das Kind macht beim Aus- und Anziehen alles was es kann selbst. Wir stehen für eine liebevolle, geduldige und bestärkende Begleitung zur Toilette. Wir nehmen uns Zeit für eine professionelle Pflegezeit, denn sie stärkt das Körperbewusstsein und die Identitätsentwicklung von Kindern.

Die **Sauberkeitsentwicklung** begleiten und gestalten wir sensibel und nach den neuesten Erkenntnissen. In diesem wichtigen Teilbereich kindlicher Autonomieentwicklung üben wir keinerlei Druck aus. Hier arbeiten wir mit liebevoller Unterstützung, mit Vorbildern und vor allem mit dem Angebot eines Toilettengangs. Wenn die Kinder erstes Interesse an der Toilette signalisieren, zeigen sie uns, dass es nun bald auch sauber werden will. Mit Unterstützung der Eltern und im verlässlichen Austausch mit uns in der Krippe wird die Eigeninitiative der Kinder zielführend!

5.8 Ganzheitliche Bildungsangebote

Grundlage einer optimalen Entwicklung ist eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und Pädagogen und Eltern, die so eng ist, wie das Kind sie braucht, um sich geborgen und wohl zu fühlen und die genau die Freiheiten zu lässt, damit sich das Kind seiner Art entsprechend frei entfalten kann. Im Mittelpunkt steht bei uns das Kind mit seinen Stärken und Schwächen, Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand. Wir verstehen uns als Schatzsucher und stärken das Kind über seine positiven Leistungen und Anlagen.

Je ganzheitlicher ein Thema angegangen wird, desto stärker kann das Kind dies verinnerlichen. Je breiter ein Thema aufgestellt wird, desto besser gelingen Lernprozesse. Dies gilt auch für Wiederholungen, Anwendungen und das Lernen mit allen Sinnen. Wenn die Inhalte an die Lebenswelt des Kindes geknüpft sind und das Niveau auf das des Kindes bezogen ist, dann fällt es dem Kind leichter vernetzt und lebensnah zu arbeiten.

Der Weg ist das Ziel und nicht ein perfektes Endprodukt.

5.9 Lern- und Entwicklungsdokumentation – transparente Bildungspraxis

Wichtigste Grundlage für die Entwicklungsgespräche sind die individuellen Beobachtungen, die Eltern und ErzieherInnen vom Kind gesammelt haben. Eine Entwicklungsdokumentation ist die Basis für die individuelle Begleitung der Kinder. Den Verlauf der kindlichen Entwicklung beobachten und beachten, Lernmöglichkeiten schaffen und in den Dialog mit Eltern treten, ist hierzu unumgänglich.

Die Nutzung der Ergebnisse für die Planung der pädagogischen Maßnahmen für das jeweilige Kind ergeben sich durch den Einsatz der Beobachtungsbögen SISMIK und SELDAK. Diese sind nach § 5 Abs. 2 und 3 AVBayKiBiG verbindlich vorgegeben.

SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrationskindern in Kitas)

SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern)

SELDAK 240 Kinder mit Deutsch als Erst- und Zweitsprache, die zusätzlichen Unterstützungsbedarf im Deutschen haben
KOMPIK (Der Beobachtungsbogen gibt einen umfassenden Überblick über Fähigkeiten und Interessen des einzelnen Kindes. Dabei fließen Beobachtungen aus allen Entwicklungs- und Bildungsbereichen ein.)

BELLER (Entwicklungsbogen in der Kinderkrippe)

Neben diesen Entwicklungsbögen ist das Portfolio eines der wichtigsten transparenten Entwicklungsdokumentationen: Jedes Kind hat vom ersten Tag in der Kindertagesstätte an ein Portfolio. Die Portfoliomappe begleitet das Kind von der Eingewöhnungszeit in der Krippe bis zum Ende der Grundschulzeit. Wie in einem „Bilderbuch“ kann das Kind selbst sehen und zeigen, was es schon alles gelernt hat und wie es Stück für Stück und Jahr für Jahr neue Anforderungen gemeistert hat.

Die Portfoliomappe beinhaltet die Entwicklungsschritte des Kindes und ist somit wertvolle Grundlage für Elterngespräche.



5.10 Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für unser pädagogisches Handeln. Sie findet kontinuierlich und gezielt während des Freispiels, im Gruppengeschehen, der Hausaufgaben oder verschiedenen anderen Tätigkeiten statt. Die gewonnenen Erkenntnisse und Rückschlüsse fließen in unsere pädagogische Arbeit mit ein und werden in unseren Beobachtungsbögen notiert. Dieser ist die Basis für Gespräche mit Eltern oder gegebenenfalls die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. Wir dokumentieren unsere Beobachtungen und werten diese auf der Basis unseres Beobachtungskonzepts aus.

6. Tagesabläufe

Immer Wiederkehrendes und ein geregelter Tagesablauf, sowohl innerhalb der jeweiligen Gruppe, als auch in der gesamten Einrichtung, bieten den Kindern Orientierung und Sicherheit.

6.1 Krippe und Kindergarten

Übersicht Tagesablauf			
UHRZEIT	KRIPPE	UHRZEIT	KINDERGARTEN
7:00	Die KiTa öffnet - Frühdienst	7:00	Die KiTa öffnet - Frühdienst
ca. 8:00 – 8:30	Kinder gehen in die Stammgruppe	ca. 8:00 – 8:30	Kinder gehen in die Stammgruppe
8:30 – 9:00	Morgenkreis	8:30 – 9:00	Morgenkreis
9:00 – 9:30	Brotzeit	9:00 – 9:30	Brotzeit
9:30 – 10:00	Freispielzeit	9:30 – 10:00	Freispielzeit
10:00 – 10:45	Differenzierte Angebote	10:00 – 11:45	Differenzierte Angebote
10:45 – 11:15	Wickeln, Sauberkeitsentwicklung		
11:15 – 12:00	Mittagessen in den Gruppen	11:45 – 12:45	Mittagessen im Bistro Gemeinsame Brotzeit
12:00 – 13:30	Mittagsschlaf/Mittagsruhe	12:45 – 13:30	Ruhezeit

13:30 – 15:00	Aufstehen, Wickeln, Toilette, Brotzeit, Freispiel	13:30 – 15:00	Freispiel
15:00 – 16:00	Spätdienst im Krippen-Trakt: Freispiel oder Angebote, Garten	15:00 – 16:00	Spätdienst im KiGa-Trakt: Freispiel oder Angebote, Garten
16:00	Die Kita schließt	16:00	Die Kita schließt

Gruppenbezogen

Feste Punkte im Tagesablauf der Gruppe sind:

Begrüßung, Freispiel, verschiedene Angebote, differenzierte Projektarbeit, Bewegungsangebote, Spielkreise und die gemeinsamen Mahlzeiten.

Gruppenübergreifend

Gruppen werden nach pädagogischen, thematischen, situationsbezogenen und organisatorischen Gesichtspunkten für Projektarbeit (z. B. Vorschulprojekt) neu gebildet.

Die gemeinsame Nutzung der Mehrzweckräume oder des Außengeländes ermöglichen den Perspektivenwechsel.

Projektarbeit ist eine anspruchsvolle, interdisziplinär angelegte Lehr- und Lernform bei der die Partizipation gelebt wird. Das Kind wählt aus, plant, beschreibt, setzt um, reflektiert, findet Lösungswege und präsentiert.

6.2 Hort

UHRZEIT	HORT
11:20 – 13:00	Kinder kommen nach Schulschluss / Freispiel
13:00 – 14:00	Mittagessen im Bistro
14:00 – 15:30	Hausaufgaben
15:30 – 17:00	Projektgruppen / Freispiel
17:00	Der Hort schließt

Vorbereitungszeit (8.30 Uhr - 11.20 Uhr)

Die Vorbereitungszeit unseres Teams wird in der Einrichtung abgeleistet. In dieser Zeit werden verschiedenste Aufgaben wahrgenommen und durchgeführt:

- Teamgespräche, Planung und Organisation der pädagogischen Arbeit von Projekten und Aktivitäten
- Wochenplanungen
- Vorbereitung von Freizeitangeboten
- Gespräche (mit Lehrern, Eltern und anderen pädagogischen Fachkräften)
- Fallbesprechungen
- Laufende Verwaltungstätigkeiten, Umsetzung der Vorschriften und Richtlinien
- Fachliteratur lesen
- Einkäufe und hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- Organisatorische Aufgaben
- Beobachtungen dokumentieren

Freispiel

Während der Freispielzeit können die Kinder den Spielort, -partner, das Material und den Verlauf frei wählen. Wir bieten anregungsreiches Spielmaterial und strukturieren den Raum und Außenbereich so, dass sie sich ungestört zusammenfinden können.

Das pädagogische Personal ist Vorbild, gibt gegebenenfalls Impulse, bietet Hilfestellung und ist auch mal Spielpartner/in. Zusätzlich nutzt es diese Zeit um zu beobachten, die Themen und Interessen der Kinder wahrzunehmen und diese in den pädagogischen Alltag einfließen zu lassen.

Hausaufgaben

Die Hausaufgabenbetreuung ist ein wichtiges und zentrales Element im Hortalltag. Die ErzieherInnen stehen den Kindern während dieser Zeit als AnsprechpartnerIn zur Verfügung kontrollieren die schriftlichen Hausaufgaben auf Vollständigkeit. Das Kind wird motiviert, Verbesserungen vorzunehmen, wobei wir dahingehend unterstützen, es selbst Lösungswegen finden zu lassen.

Kinder haben auch im Bereich der Erledigung der Hausaufgaben ihren eigenen Rhythmus. Daher können die Schüler/innen, welche um 11.20 Uhr bzw. 12.15 Uhr Schulschluss haben, bereits vor dem Mittagessen mit den Hausaufgaben beginnen, sofern sie dies möchten. Der Zeitbedarf für die Hausaufgaben hängt auch von der Arbeitshalten des Kindes und dessen jeweiliger Tagesform ab. Darum können wir nicht garantieren, dass jedes Kind seine Hausaufgaben in dem vorgegebenen Zeitrahmen erledigt. Wir empfehlen den Erziehungsberechtigten, die Hausaufgaben ihres Kindes ebenfalls zu überprüfen und weisen darauf hin, dass Leseübungen grundsätzlich zu Hause erledigt werden müssen. Es besteht kein Anspruch, auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Hausaufgaben. Die letztendliche Verantwortung der Erledigung der Hausaufgaben liegen beim Kind und den Eltern. Der Hort ist kein „Nachhilfeeinstitut“ und kann nur im Rahmen seiner personellen Möglichkeiten, die Hausaufgabenbetreuung so qualifiziert durchführen, wie möglich.

Um unseren Hortkindern eine gute und ungestörte Lernatmosphäre zu ermöglichen, ist es uns wichtig, dass die Kinder in dieser Zeit nicht abgeholt werden. Ziel ist es, die Selbständigkeit und Eigenverantwortung der Kinder für ihre Hausaufgaben zu stärken und zu fördern. Sie sollen lernen, richtig zu lernen.

Ferienbetreuung

Mit der Ferienöffnung bieten wir eine fast durchgängige Betreuung für Kinder. Die Kinder sollen diese Zeit als individuelle Spielzeit erleben und nutzen können, ohne an schulische Anforderungen gebunden zu sein. Durch die Kombination aus weniger Kindern, mehr Zeit und mehr Raum ergibt sich die Möglichkeit, den Tag kreativer und selbständiger als im normalen Hortalltag zu gestalten. Zudem besteht für die Kinder die Gelegenheit, an verschiedenen Angeboten und Ausflügen teilzunehmen.

7. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Vernetzung seiner Bildungsorte

Als Transition werden Übergänge des täglichen Lebens beschrieben, die jeder Mensch bewältigen muss. Innerhalb dieser Phasen finden in relativ kurzer Zeit wichtige Veränderungen statt (z.B. verändertes Verhältnis der fremd- und selbstbestimmten Zeitstruktur, unterschiedliche Raumstrukturen, Veränderung der Bildungsangebote von formal in non-formal, unterschiedliche Verhaltenserwartungen).

Unser Haus für Kinder legt besonderes Augenmerk auf die individuelle Gestaltung der täglichen Übergänge. Sie sind für uns individuelle, partizipative Prozesse und damit Kernelemente der Übergangsgestaltung. Kinder müssen sie möglichst selbstständig bewältigen können, deshalb sehen wir sie als wichtige Bildungsgelegenheiten an und begleiten die Kinder dabei.

7.1 Übergang Familie/Kindergarten/Krippe – die Eingewöhnung

Mit dem Start in einer Kindertagesstätte beginnt ein neuer Lebensabschnitt für Kinder und Eltern. Mehrere Stunden des Tages verbringt das Kind in einer Bildungseinrichtung mit noch fremden Bezugspersonen. Diesen Übergang gilt es als positiv zu gestalten um eine gute Vertrauensbasis aufzubauen, welche das Kind in seiner Entwicklung ermutigt und fördert. Gute, zuverlässige und wertschätzende Bindungen ermöglichen das freie und unbeschwerte Wachsen, Leben und Lernen in einer Gemeinschaft.

Die Anmeldung in einer Kindertageseinrichtung ist für viele Kinder der erste Schritt, sich täglich einige Stunden von seiner Familie zu lösen und eigene Wege in eine neue Umgebung zu gehen. Entscheidend bei diesem Schritt ist es, dass einfühlsam auf das Bindungsbedürfnis des Kindes reagiert wird. Dabei sind eine harmonische Gruppenatmosphäre und die Feinfühligkeit der pädagogischen Fachkräfte entscheidend. Auch ältere Kinder, oder Geschwisterkinder in der Einrichtung können für das neue Kind wichtige Unterstützer in der Eingewöhnungsphase sein. Damit dies gut gelingt erfolgt die Eingewöhnung in mehreren Stufen.

7.1.1 Eingewöhnung in der Krippe

Mit dem Start eines Kindes in der Krippe, beginnt für eine Familie ein neuer Lebensabschnitt. Das Kind wird sich mit einem neuen Lebensumfeld vertraut machen, wird anderen Kindern und Erwachsenen begegnen. Auf all das kann ein Kind neugierig, selbstbewusst, unsicher oder auch ängstlich reagieren.

Der Übergang von der Familie in die Krippe wird von uns pädagogisch sehr genau begleitet. Mit den Eltern als starken Erziehungspartner erleichtern wir dem Kind diese Veränderung.

Hierfür orientieren wir uns am „Berliner Eingewöhnungsmodell“, das auf hervorragende Weise sowohl eine verlässliche Bindungsbeziehung zu den Erzieherinnen vorsieht, wie auch die Eltern mit in den Prozess einbindet.

Dauer der Eingewöhnung

Die konkrete Dauer ist von Kind zu Kind unterschiedlich. In der Regel gehen wir von mindestens drei Wochen aus. In einem persönlichen Gespräch werden wir uns mit den Eltern genau abstimmen und so einen individuellen Ablauf für Eltern und Kind gestalten.

Für die Begleitung und Unterstützung in der Eingewöhnung benötigen die Eltern etwa 4 Wochen. Hier ist eine frühzeitige Freistellung vonseiten des Arbeitgebers wichtig. Während oder kurz nach der Eingewöhnung sollte kein Urlaub eingeplant und weitere Veränderungen wie Umzug, Entwöhnung von Schnuller o.ä. vermieden werden.

Organisatorischer Rahmen

- Die Eingewöhnung mehrerer Kinder findet gestaffelt statt
- Das Kind wird die Krippe am Anfang nur stundenweise besuchen
- Regelmäßiges Kommen erleichtert dem Kind den Einstieg in die Kita
- Im Idealfall, wird das Kind während der Eingewöhnungsphase immer von derselben Bezugsperson begleitet.

7.1.2 Eingewöhnung im Kindergarten

Dieses Eingewöhnungsmodell wurde gemeinsam mit unserer Pädagogischen Qualitätsbegleitung als Prozess entwickelt. Vor Eintritt des Kindes in den Kindergarten stehen die Eltern und das pädagogische Personal im Austausch:

- z.B. Informationsabend
- Erstes Aufnahmegespräch und erstes Kennenlernen

Kennenlernnachmittag für Eltern und Kinder im geschützten Rahmen einer Kleingruppe, ausschließlich neue Kinder und deren Eltern. Ein erstes Kennenlernen findet statt zwischen Kind, zusammen mit den Eltern und den pädagogischen Fachkräften. Das Kind erlebt die Einrichtung als positiven Ort in entspannter Atmosphäre. Dabei können schon erste Kontakte zu anderen, neuen Kindern oder dem Fachpersonal entstehen.

Schnuppertage in der jeweiligen Gruppe:

Die Kinder haben die Möglichkeit die Gesamtgruppe und den pädagogischen Alltag für eine begrenzte Zeit (ca. 2 Stunden) kennen zu lernen, individuell an den Bedürfnissen der Kinder angepasst, d.h. mit oder ohne Begleitung eines Elternteiles.

Kindergartenbeginn:

An den Bedürfnissen des Kindes angepasst, entscheiden wir individuell über die schrittweise Dauer des Aufenthaltes in der Einrichtung, evtl. beginnend mit einer reduzierten Stundenzahl. Kann sich das Kind bereits gut lösen, bleibt es die reguläre Buchungszeit in der Einrichtung. Sollte dies nicht der Fall sein, erfolgt die Eingewöhnung im Beisein eines Elternteils und die Ablösung wird in kleinen Zeiteinheiten herbeigeführt.

7.2 Übergang Krippe/ Kindergarten

Durch verschiedene Vernetzungspunkte im Alltag und die gemeinsame Nutzung von Räumen im Haus für Kinder, sind den Krippenkindern Räumlichkeiten und pädagogisches Personal des Kindergartens bekannt. Um auch den Tagesablauf und die veränderte Bildungssituation kennenzulernen, finden ab dem Frühsommer Hospitationen der Krippenkinder in den Kindergartengruppen statt.

Den Kindern ist es so möglich, ihre zukünftige Kindergartengruppe und das Personal näher kennenzulernen und so einen sanften Übergang in die neue Bildungssituation mit einer größeren Kindergruppe zu erhalten.

Sie nehmen Teil am neuen Tagesablauf und gemeinsamen Aktivitäten.

Gruppenübergreifend ist es den pädagogischen Fachkräften in dieser Zeit auch möglich, sich über den Entwicklungsstand der Kinder und Beobachtungen auszutauschen.

7.3 Übergang Kindergarten/Schule

Für die Kinder ist allein die Tatsache, jetzt endlich zu den Großen zu gehören, ein großer Meilenstein in ihrer Persönlichkeitsentwicklung. In Projekten und Alltagssituationen, welche die verschiedenen Bildungsbereiche ansprechen, werden die Kinder auf den bevorstehenden Wechsel in die Grundschule vorbereitet.

Die positiven Erfahrungen und die Freude in einer lernenden Gemeinschaft frühzeitig zu erleben, unterstützen die individuellen Lernprozesse, stärken das Gemeinschaftsgefühl, die Lernmotivation, das Gefühl der Zugehörigkeit, das aktive Engagement und die Mitarbeit. Dabei lernen sie die Bedürfnisse, Rechte und Gefühle anderer kennen.

Konkret bedeutet die altersgemäße Förderung der 5-6-Jährigen, dass die Beschäftigungen innerhalb einer Gruppe von längerer Dauer sind, die Arbeitsweise zielgerichtet ist, Ergebnisse angestrebt werden, Beschäftigungsinhalte und Arbeitsschritte umfangreicher und komplexer umgesetzt werden.

Durch die Nähe zur Grundschule Niederscheyern ergeben sich immer wieder Berührungspunkte von Schul- und Kindergartenkindern.

Folgende Themen haben sich bei der Kooperation Kindergarten – Grundschule bewährt:

- Pausengespräche zwischen Schulkindern und Kindergartenkindern über den Gartenzaun
- Austausch Lehrer und Erzieher
- Schnupperstunde in der Schule
- Gemeinsames Faschingstreiben vor dem Kindergarten mit den Erstklasskindern
- Besuch der Lehrerin und Erstklasskinder mit ihren Schultaschen. Sie erzählen vom ersten Schuljahr, zeigen ihre Hefte und alles was sie gelernt haben und lesen etwas vor. Die Kindergartenkinder können an Schüler und Lehrer Fragen stellen.
- Gemeinsame Theaterbesuche in der Schulaula

Mit dem Ausgestalten von Schultüte, dem Vorschul Ausflug, dem Übernachten der Vorschulkinder im Kindergarten und der feierlichen Verabschiedung, werden die Kinder in ihren neuen Lebensabschnitt entlassen.

Voraussetzungen für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule sind Begegnung auf Augenhöhe, gegenseitige Wertschätzung sowie gegenseitige Einblicke in die Arbeit des anderen. Hierfür bildet der fachliche Austausch zwischen KiTa- und Grundschul-PädagogInnen die Basis. Für das Gelingen von Kooperation ist natürlich auch der Rahmen ausschlaggebend, vor allem die Zeit, die den Verantwortlichen für die Zusammenarbeit eingeräumt wird.

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule hat nicht nur für Kinder besondere Bedeutung, sondern auch für Eltern und Familien. Dies erfordert eine individuelle und innovative Zusammenarbeit mit den Eltern im Sinne einer Bildungspartnerschaft im letzten Kindergartenjahr. Elterngespräche, Elternabende und Gestaltung von Projekten unterstützen die partnerschaftliche Kooperation mit Eltern, Kindergarten und Grundschule. Selbstverständlich bedarf es der schriftlichen Einwilligung der Eltern für den Fachdialog zwischen Kindergarten und Schule.

7.4 Übergang Kindergarten - Hort

Der Hort hat die wichtige Aufgabe der Befriedigung vitaler Bedürfnisse nach Nahrung, Bewegung und sozialer Kontakte. Deshalb richten wir unseren zeitlichen Rahmen nach den individuellen Bedürfnissen und der Leistungsfähigkeit der von uns aktuell betreuten Kinder aus.

Für das Kind ist der Wechsel vom Kindergarten in die Schule bzw. in den Hort mit vielerlei Veränderungen und Anforderungen verbunden. Um diese neuen Herausforderungen bewältigen zu können, bieten wir verschiedene Möglichkeiten:

- Tag der offenen Tür
- Schnuppernachmittage für die Kinder der zukünftigen 1. Klassen (vor den Sommerferien)
- Pädagogischer Elternabend im Hort
- Im neuen Schuljahr werden die 1. Klässler vom Bezugspädagogen in der Schulaula abgeholt, bis die Kinder diesen Übergang sicher bewältigen können.
- Begrüßungsrituale zum Kennenlernen und Wohlfühlen in der Gruppe
- Ansprechpartner beim Schul-Info-Abend
- Gute Informationsweitergabe an Eltern (Homepage, Broschüre)

Für Kinder die vom Hort in weiterführende Schulen übergehen bereiten wir folgendes vor:

- Begleitung der Ablösephase
- Gespräche über Schulen, die die Viertklässler zukünftig besuchen werden
- Wünsche, Erwartungen und Ängste thematisieren
- Ausflug nur für die Kinder der 4. Klasse
- Abschiedsfest für die Kinder der 4. Klasse mit Übergabe der Mappen mit den Arbeiten der vergangenen Hortbesuchszeit (Zeichnungen, Fotos etc.)

8. Verpflegung im Haus für Kinder

Eine ernährungsphysiologisch ausgewogene, kindgemäße Ernährung ist für die körperliche und geistige Entwicklung unserer Kinder von wesentlicher Bedeutung. In Zusammenarbeit mit dem Elternhaus werden die Kinder nachhaltig zu einem gesunden Ernährungs-, Bewegungs- und Hygieneverhalten hingeführt.

Dabei ist es uns wichtig, die Ernährungsgewohnheiten und Bewegungs- und Hygieneverhalten in den lebenspraktischen Bereich zu integrieren, um diese nachhaltig und selbstverständlich zu übernehmen. Grundlage für unser Handeln ist das dafür entwickelte Verpflegungskonzept der Stadt Pfaffenhofen.

Das Erarbeiten der Inhalte in Projekten ist für die Kinder eindrucksvoll, anschaulich und ansprechend. Dieses punktuelle Arbeiten ist für die dauerhafte Umsetzung des Gelernten nicht ausreichend. Um ein lebenslanges Gesundheitsbewusstsein zu schaffen, bedarf es der täglichen, selbstverständlichen Anwendung.

Als selbstverständlich nehmen wir unsere Getränkestationen. Hier können die Kinder jederzeit zwischen Wasser, ungesüßten Tee oder Saftchorle wählen und ihren Durst löschen. Zur Brotzeit wird zusätzlich Milch angeboten.

Wir bieten warmes Mittagessen für die Kinder an. Hierzu können wahlweise ein bis fünf Mittagessen in der Woche hinzugebucht werden.

Wir nehmen am europäischen „Schulobst- und Gemüseprogramm“ teil und erhalten einmal wöchentlich, der Jahreszeit entsprechend, frisches Obst und Gemüse für alle Kindergartenkinder. Das EU-Schulprogramm wird aus Landes- und EU-Mitteln finanziert.

Essen ist mehr als Nahrungsaufnahme

Die gemeinsame Brotzeit ist ein wichtiger Bestandteil des Tages. Bei der gemeinsamen Brotzeit pflegen die Kinder Ess- und Tischkultur sowie das soziale Miteinander.



9. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern/Personensorgeberechtigten

Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Sie sind die „natürlichen“ Erzieher. Pflege und Erziehung des Kindes sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht (Art 6 Abs. GG).

Mittelpunkt und Ausgangspunkt der pädagogischen Planung und Handlung ist das Kind mit seinen Bedürfnissen, Interessen und Erfahrungen.

Kindertageseinrichtung und Eltern begegnen sich als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Als Institution schätzen wir die Elternkompetenz, nehmen sie ernst und unterstützen die Eltern in enger Kooperation. Dabei beteiligen wir Eltern an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Kindertageseinrichtung. Die Elternarbeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer Tätigkeit, um die familiäre Erziehungsarbeit der Eltern positiv zu unterstützen.

Elternmitwirkung in Bezug auf das eigene Kind

- Die gemeinsame Gestaltung der Übergänge des Kindes
- Den regelmäßigen Austausch über Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes
- Elterninformationen
- Die Nutzung von Kontaktmöglichkeiten zu anderen Familien in der Einrichtung und das Knüpfen von Netzwerken.

Elternmitwirkung in Bezug auf die Einrichtung

- Die regelmäßige Teilnahme an Elternbefragungen
- Interesse am aktuellen Bildungs- und Einrichtungsgeschehen
- Die Betätigung als Elternbeirat, dessen Aufgaben gesetzlich geregelt sind
- Die Teilnahme für bestimmte Planungs- und Gestaltungsaufgaben in der Einrichtung, die es neben dem Elternbeirat jederzeit geben kann.

Unsere Arbeit machen wir transparent durch

- Elternbriefe
- Wochenrückblick vor jeder Gruppe
- aktuelle Aushänge vor den Gruppentüren / im Eingangsbereich
- Infotafel „von Eltern für Eltern“
- Elternabende
- Fotos von Aktivitäten ihrer Kinder (Cloud)
- Ausstellung kreativer Kinderarbeiten
- Portfoliomappen

Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat

Der Elternbeirat setzt sich aus Eltern der verschiedenen Gruppen zusammen und wird am ersten Elternabend im Betreuungsjahr gewählt. Er vertritt die Interessen der Eltern und wirkt bei wesentlichen Angelegenheiten im Haus für Kinder mit. Das Gremium unterstützt das pädagogische Team bei Vorbereitungsarbeiten und bringt sich bei Festen, Feiern und Aktionen z.B. Flohmarkt, Martinsfest, Faschingsumzug, Sommerfest uvm. mit ein. Zudem hat der Elternbeirat die Möglichkeit, sich an den Entwicklungen der Einrichtung zu beteiligen. Wir bauen auf eine vertrauensvolle, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat.

Elterngespräche

Elterngespräche sind terminlich festgelegte Treffen zwischen dem pädagogischen Personal und den Erziehungsberechtigten. Diese finden in einem festen Rahmen statt und werden aus verschiedenen Gründen anberaumt (z.B. Entwicklungsgespräche, Informationsgespräche).

Kernpunkte der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sind regelmäßige Gespräche über die Entwicklung und das Verhalten der Kinder. Sie sind die Grundlage der Zusammenarbeit mit den Eltern. Das Entwicklungsgespräch findet mindestens einmal im Jahr statt, hierbei werden Beobachtungen, Eindrücke und Informationen ausgetauscht. Dieses erleichtert das Verständnis für das einzelne Kind und die Eltern. Dadurch kann für alle eine Vertrauensbasis aufgebaut werden. Zudem ergibt sich immer die Möglichkeit zu Tür- und Angelgesprächen.



Elternabende

In unserer Einrichtung finden jährlich verschiedene Elternabende statt. Hierfür treffen sich Eltern und ErzieherInnen zu einem festgelegten Termin, um sich kennenzulernen, Informationen auszutauschen oder sich über ein bestimmtes Thema zu informieren.

Elternbriefe

Die Elternbriefe dienen dem Informationsaustausch und der Kontaktpflege zwischen dem Haus für Kinder Maria Rast und den Eltern. Diese werden dadurch über das Geschehen in der Krippe, im Kindergarten oder im Hort informiert und zur Mitwirkung angeregt. Zudem sind sie Bestandteil der Evaluation der Einrichtung.

Durch die Rückmeldung der verschiedenen Briefe (z.B. Ferienzettel) ist der Alltag besser planbar.

Aktionen von und für Eltern

Aktionen von und für Eltern sind ein wichtiger Bestandteil der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Wir bieten Aktionen an, die nur für die Eltern bestimmt sind, um das Kennenlernen und das Miteinander zwischen ErzieherInnen und Eltern sowie der Familien untereinander zu ermöglichen und zu stärken. Wichtig sind uns auch die Einbindung dieser in die pädagogische Arbeit sowie die Stärkung der Erzieherkompetenz, z.B. durch Referentenabende.

Darüber hinaus gibt es Aktivitäten für Familien (z.B. Bastelabende), bei denen Eltern etwas gemeinsam mit ihren Kindern sowie den ErzieherInnen unternehmen und erleben können.

Der Erziehungsalltag wird so bereichert. Durch die Mitwirkung der Eltern können diese neue Anregungen für eigene Aktivitäten gewinnen, eigene Ideen an andere weitergeben oder neue Techniken im kreativen oder hauswirtschaftlichen Bereich ausprobieren. Dieser Austausch stellt einen erheblichen Gewinn für alle Beteiligten dar.

Partizipation und Beschwerdemanagement

Eltern haben die Möglichkeit ihre Bedürfnisse, Anliegen und Beschwerden mitzuteilen.

Dies geschieht

- im persönlichen Kontakt
- gezielte Terminvereinbarungen mit der Leitung oder dem Gruppenpersonal
- den Elternbeirat hinzuzuziehen
- In Umfragen, in denen die Zufriedenheit/Unzufriedenheit schriftlich formuliert werden kann

An uns herangetragene Beschwerden nehmen wir sehr ernst und versuchen diese mit der nötigen Fachkompetenz zu lösen. Stetige Fortbildungen in diesem Bereich sind für uns selbstverständlich.

10. Zusammenarbeit

10.1 Zusammenarbeit im Netzwerk

Für eine optimale, ganzheitliche Erziehung ist es unumgänglich auch mit Fachstellen zusammenzuarbeiten:

- Frühförderstellen
- MSH – mobile sonderpädagogische Hilfe
- Ergotherapeuten, Logopäden
- Schulen
- Sonstige Fachstellen

10.2 Zusammenarbeit in der Einrichtung

Die Grundlage für professionelles Arbeiten ist die Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen sowie deren Grundhaltung.

Teamselbstverständnis

Durch die vielen Mitarbeiter/innen (zusammen mit Krippe, KiGa und Hort) eröffnet sich eine Kulturvielfalt mit verschiedensten Interessen und Stärken. Dies ermöglicht uns auf die Bedürfnisse unserer Zielgruppen individuell einzugehen (Ferienbetreuung, Frühdienst etc.). Durch Spontaneität im Alltag aber auch durch den Einsatz außerhalb der Regelarbeitszeiten, können wir Flexibilität gewährleisten.

- Unsere Einrichtung arbeitet nach einem am Kind orientierten, ganzheitlichen Ansatz.
- Die Bereitschaft zur Weiterentwicklung macht unser Team zukunftsorientiert.
- Wir arbeiten im Kindergarten und in der Kinderkrippe nach dem gruppenübergreifenden Prinzip (Angebote und Aktivitäten, an denen Kinder aller Gruppen teilnehmen können), im Kinderhort nach dem offenen Prinzip, das bedeutet, dass sich die Erzieher/innen für alle Kinder verantwortlich fühlen und die Kinder sich außerhalb der Gruppenzeiten in der ganzen Einrichtung frei bewegen können.
- Das Team begegnet sich loyal und ehrlich. Im Umgang mit Konflikten entwickeln wir uns ständig weiter.
- Als Ausbildungsbetrieb ist es für uns selbstverständlich, jährlich Praktikant/innen für Sozialberufe auszubilden.

Formen der Zusammenarbeit

Durch feste Strukturen im Alltag ist ein reibungsloser Ablauf möglich. Beispielsweise treffen wir uns regelmäßig im Team, planen und organisieren den Tagesablauf und schreiben die Inhalte im Protokoll nieder. Diese feste Form bringt Klarheit und Sicherheit für alle Beteiligten und ermöglicht eine gute Zusammenarbeit im Haus.

Wir unterscheiden zwischen verschiedenen Teamsitzungen: Wöchentlich einmal findet das Hauptteam statt. Hier werden die gesammelten Tagesordnungspunkte besprochen und geplant (z.B. Personal, Projekte, Angebote). Das Hausteam findet einmal monatlich statt. Die Dienste (Hygiene, Sicherheit etc.) werden hierbei eingeteilt sowie verschiedene Angelegenheiten besprochen. An den restlichen Tagen finden kurze Besprechungen statt.

10.3 Fort- und Weiterbildung

Die MitarbeiterInnen des Hauses für Kinder nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil, die sowohl individuell als auch als Teamschulung gewählt werden. Zudem finden jährlich drei Teamtage statt, in denen die Qualität und Aktualität der pädagogischen Arbeit reflektiert und weiterentwickelt wird.

Anhand von speziellen Fort- und Weiterbildungen, Inhouse-Seminaren und Qualitätsrunden im Team sorgen wir für eine gute Interaktionsqualität untereinander. Wir stehen für die Pädagogik der Wahrnehmenden Beobachtung und entwickeln uns darin stets fort.

10.4 Kooperation mit der Schule

Es ist sehr wichtig, dass die LehrerInnen über den Hortbesuch der Kinder informiert sind. So können diese entsprechend darauf eingehen. Wir legen auf die Zusammenarbeit mit den einzelnen LehrerInnen wert, besuchen LehrerInnen-Sprechstunden und nehmen darüber hinaus bei Problemen im schulischen Bereich (v.a. Hausaufgaben betreffend) Kontakt mit Lehrkräften in der Schule auf. Dies geschieht in Absprache mit den Eltern. Es hilft uns sehr, wenn die ErzieherInnen des Hortes über eventuelle Probleme der Kinder in der Schule bzw. über LehrerInnengespräche informiert werden. Für unsere Arbeit ist es zudem hilfreich, wenn uns die Einsicht in die Zeugnisse der Kinder gewährt wird. Wir können so z.B. bei den Hausaufgaben noch gezielter helfen.

Zur Absprache von Terminen (Turnhallennutzung, hitzefrei etc.) stehen wir mit dem Sekretariat, der Schulleitung und dem Hausmeister in Verbindung.

An Festen und Feiern im Hort oder in der Schule besuchen wir uns gegenseitig.

11. Kinderschutz

Kindertagesstätten haben den Anspruch, ein sicherer Ort vor Gewalt jeglicher Art zu sein und ein sicherer Hafen für Mädchen und Jungen, der ihre Entwicklung gesund unterstützt. Darüber hinaus soll das Schutzkonzept der Stadt Pfaffenhofen auch dazu beitragen, dass Kindertagesstätten ein sicherer Ort für Kitafachkräfte sind und bleiben.

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, ein Schutzkonzept der Kitas in städtischer Trägerschaft zu formulieren, indem sich zum einen jede einzelne Kita wiederfinden kann und zum anderen eine gemeinsame Haltung zum Ausdruck kommt.

Wir setzen uns für den bestmöglichen Schutz der Kinder ein.

In den städtischen Kindertagesstätten in Pfaffenhofen a. d. Ilm nehmen wir Familien und Kinder sowie Kollegen so an, wie sie sind. Ziel ist die Vermittlung von Werten und Lebenskompetenzen, die wichtig sind für den Umgang mit sich selbst und anderen. Aber auch die Stärkung und Ermutigung der anvertrauten Kinder, sich zu eigenständigen und sozialen kompetenten Persönlichkeiten zu entwickeln, verfolgen wir als Ausdruck unserer Haltung und von unserem Bild vom Kind. Die Kitas in städtischer Trägerschaft unterstützen die Mädchen und Jungen in ihrem Recht, aktiv mitzubestimmen und mitzugestalten. Ihre Beteiligung wird altersgerecht gestaltet und die Fachkräfte begleiten sie dabei. Das aktive Beschwerdemanagement nimmt darin eine zentrale Rolle ein.

Kinder brauchen aber auch ein Recht auf Risiko. Dabei unterstützen die Fachkräfte die Kinder, Risiken zu erkennen und einzuschätzen, sich auszuprobieren und an ihren eigenen Grenzen zu lernen und zu wachsen. So können sie sich zu einer selbstbewussten und starken Persönlichkeit entwickeln.

Aber auch unsere Fachkräfte haben mit diesem Schutzkonzept eine Handreichung, die ihnen Sicherheit, Orientierung, Struktur und Schutz vor Grenzverletzungen verschafft. Ein ganzheitliches institutionelles Schutzkonzept trägt zur ganzheitlichen Prävention und Transparenz bei. Auch das Zusammenarbeiten im Team muss Menschen Sicherheit geben können, um Angriffe, Mobbing oder Ausgrenzung auszuschließen. Das Schutzkonzept soll zu einem gewaltfreien Arbeitsplatz beitragen.

Das Schutzkonzept für die Pfaffenhofener Kindertagesstätten umfasst somit auch die Beschreibung von Haltung, die Kultur der Achtsamkeit, Kritikfähigkeit und klare Vereinbarungen im Umgang aller Beteiligten einer Kindertageseinrichtung.

Neben sexualisierter Gewalt sind auch Grenzverletzungen auszuschließen. Grenzverletzungen können als fachliche und/oder persönliche Verfehlungen zusammengefasst werden. Dieses unangemessene Verhalten wird oft unabsichtlich ausgeführt - die Handelnden sind sich ihrer Grenzverletzungen nicht immer bewusst. Unklare Regeln oder schlechte Rahmenbedingungen können Fehlverhalten und Grenzverletzungen unterstützen. Wichtig ist jedoch zu unterscheiden: Die meisten Grenzverletzungen sind keine sexualisierte Gewalt.

Generell lassen sich Grenzverletzungen in Bereichen, in denen Menschen miteinander und füreinander da sind, nicht ganz ausschließen. Kita-Fachkräfte sind jedoch dafür verantwortlich, diese Vorkommnisse auf ein Minimum zu beschränken. Das erfordert eine Kultur des Hinsehens und ein gesundes Betriebsklima, sowie die Fähigkeit, Unterstützung anzubieten. Denn zu Recht wird auch von Machtmissbrauch gesprochen. Dieser Begriff berücksichtigt die Tatsache, dass Fachkräfte in Kitas grundsätzlich in einer Machtposition gegenüber Kindern sind. Sie sind ihnen physisch und psychisch überlegen. Meist wird diese Überlegenheit zum Wohle der Kinder eingesetzt. Doch gerade im Bereich zwischen Erziehen und Bestrafen, nämlich beim Aufzeigen und Durchsetzen von Regeln, kann es schnell einmal geschehen, dass Fachkräfte und Eltern Grenzen verletzen und ihre Macht missbrauchen. Hierzu zählen auch verbale Beleidigungen oder diskriminierende Aussagen, die Kindern das Gefühl geben, weniger wert zu sein.

Mit dem städtischen Schutzkonzept nimmt die Stadt Pfaffenhofen als Träger ihrer Kindertagesstätten ihre Verantwortung des Kinderschutzes sowie der Prävention und Hilfestellung an, und bietet Schutz, Orientierung und Sicherheit für Kinder, Familien und Fachkräfte.

Die Stadt Pfaffenhofen fühlt sich als verlässlicher Vertragspartner im Rahmen des Betreuungsvertrages den Eltern und Kindern gegenüber verpflichtet und sieht sich als Inhaber der Betriebserlaubnis gemäß § 45 SGB VIII für die Gewährleistung des Kindeswohls in ihren Einrichtungen verantwortlich.

Bausteine des Schutzkonzepts der städtischen Kindertagesstätten Pfaffenhofen:



Ausführliche Darstellung des städtischen Schutzkonzepts sh. Broschüre „Schutzkonzept für die städtischen Kindertagesstätten in Pfaffenhofen“.

12. Qualitätssicherung

Die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung sind wichtige Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit. Das oberste Ziel des gesamten Qualitätsmanagements ist es, die pädagogische Arbeit, sowie Leistungen in der Einrichtung kontinuierlich zu verbessern und die Zufriedenheit von Kindern und Eltern gleichermaßen zu gewährleisten.

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung sind Prozesse ständiger Weiterentwicklung. Durch Evaluation – innerhalb vorher festgelegter Zeiträume, arbeiten wir an der Verbesserung der Qualität.

Um die Qualität unserer Arbeit zu sichern und weiter zu entwickeln, bedienen wir uns folgender Instrumente:

- Tägliche Dienstbesprechung
- Fallbesprechungen und kollegiale Fachberatung
- Gezielte Fortbildungen des Personals
- Dienstberatung mit dem Träger
- städtische Fachberatung
- Zusammenarbeit mit Institutionen der Jugendhilfe und dem Gesundheitsamt
- Selbstevaluation und Teambuilding
- Beschwerdemanagement für Kinder und Eltern
- Weiterentwicklung der Konzeption
- Partizipation der Kinder

12.1 Beschwerdemanagement

Ein wichtiger Baustein für die Qualitätssicherung unserer Einrichtung ist eine offene Kommunikation sowohl mit Kindern als auch mit Eltern. Durch die konkrete Beteiligung und Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kinder im Alltagsgeschehen, sowie dem regelmäßigen Austausch mit Elternbeirat und Eltern sowie durch kollegiale Fachgespräche mit MitarbeiterInnen der Einrichtung können wir Rückschlüsse auf das Wohlbefinden des Kindes in der Einrichtung schließen.

Daneben haben alle Kinder grundsätzlich immer die Möglichkeit, ihre Ideen, Wünsche oder auch Kritik entweder direkt oder über ihre Eltern an uns zu richten.

In der regelmäßig stattfindenden Kinderkonferenz können Kinder ihre Themen einbringen, diskutieren und die Grundprinzipien der Demokratie einüben. Ideen, Anregungen, Kritik und Beschwerden sind eine gute und konstruktive Möglichkeit unsere Arbeit zu reflektieren, zu überprüfen und ggf. zu verbessern.

Ziele:

- Kontinuierliche Verbesserung der Prozesse und Abläufe in der Einrichtung
- Steigerung der Qualität und Weiterbildungsmöglichkeit
- Zufriedenheit der Familien
- Zufriedenheit der Mitarbeiter/innen

Prozessablauf:

- Grundlage ist, die Beschwerde mit Interesse, Verständnis, Nachfragen und Anerkennung den Familien gegenüber entgegenzunehmen
- Die Aufnahme der Beschwerde erfolgt mit Hilfe entsprechenden MitarbeiterInnen
- Klärung der Zuständigkeit, evtl. Rücksprache mit entsprechenden MitarbeiterInnen
- Zeitnahe Bearbeitung der Beschwerde durch Leitung/MitarbeiterInnen, Team/ Elternbeirat;
- Kommunikation des Ergebnisses an die Familien

Qualitätssicherung:

Die Problemlage sollte nach einer gewissen Zeit nochmals geprüft und die Beschwerde mit dem Team reflektiert werden. Zur Aufnahme von Beschwerden dienen neben dem Gespräch auch Formblätter, welche in der Einrichtung vorliegen.

12.2 Befragungen

Um unsere Arbeit regelmäßig zu evaluieren, sind die jährlichen anonymen Eltern- und Kinderfragebögen ein wichtiger Bestandteil. Die Rückmeldungen werden zeitnah ausgewertet, reflektiert und die Auswertungen in die Planungen mit einbezogen.

Das Ergebnis wird den Familien bekannt gegeben – in der Regel wird die Auswertung in grafischer Form an den Infopinnwänden in den Eingangsbereichen zur Ansicht ausgehängt.

12.3 Formale Standards

Folgende formale Standard werden von unserer Einrichtung erfüllt:

- Kontrolle des Untersuchungs-Nachweises und des Masern-Impfstatus
- Erweitertes Führungszeugnis aller Mitarbeiter/innen
- Verpflichtung aller Mitarbeiter/innen zur Schweigepflicht
- Formale Einweisung aller neuen MitarbeiterInnen durch die Einrichtungsleitung

12.4 Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung

Unsere pädagogische Arbeit ist geprägt von Qualität und lebt von der Weiterentwicklung. Uns liegt es am Herzen, uns stets zu reflektieren und den Prozess weiter zu gehen.

Hierzu stehen uns folgende Instrumente zur Seite:

- Städtische Fachberatung
- PQB – externe Qualitätsbegleitung
- Elternbefragungen
- Teamtage
- Teamfortbildungen
- Teambesprechungen
- Fachliteratur



Literaturhinweise

Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)
 Bayrisches Kinderbildungsgesetz BayKiBiG
 IFP Eva Reichart-Garschhammer
 Fachjournal „Unsere Kinder“ 1/2016
 Margerita Zander – Handbuch der Resilienzförderung 2011/S79f
 Edith H. Grothberg – Anleitung zur Förderung der Resilienz bei Kindern
 Dr. Kareen Sylvester, Erziehungswissenschaftlerin
 Ulrich Baer, Diplompädagoge
 Prof. Rudolf Seitz, Kunstpädagoge
 Maria Montessori, Reformpädagogin
 Prof. Joachim Bauer, Neurologe und Medizinprofessor
 Auszüge aus dem Konzept der „Gründung Wertebündnis Bayern“
 Prof. Dr. Rolf Oerter, Entwicklungspsychologe
 Prof. Dr. Gerd E. Schäfer, Erziehungswissenschaftler

IMPRESSUM

Herausgeber
 Kathrin Maier, Amtsleitung für Familie, Bildung und Soziales
 Daniel Willam, Sachgebietsleiter Kindertagesstätten
 Susanne Huber, Leitung Haus für Kinder Maria Rast
 Träger Stadt Pfaffenhofen/Ilm Hauptplatz 1 85276 Pfaffenhofen

Fotos
 Kindergarten Maria Rast
 Jan Roeder / BLLV
 Karl Ebenberger